



Käfige, an die in halblangen Schößen. Alle hatten blendenweiße Zähne und dunkle Augen. Als Ersatz für die sonst von ihnen gekaufte Betelnuß hatten sie sich Muskat verschafft. Drei von ihnen stammten aus Beludschistan resp. Afghanistan. Der Uebergang von da nach Indien in den Seeresdienst ist keine Seltenheit. Bei dem Massenangebot von hungernden Leuten ist der Monatslohn von 14 Rupien (15,60 Mark) für viele eine große Lockung. Von diesem Lohne muß der indische Soldat sich im Ueberflusse selbst ernähren. Der Beludsch ist war erst vor einigen Tagen übergelaufen. Er hatte seinen englischen Hauptmann erschossen und sich dann mit Hilfe seiner Grabenbrüder trotz des drohenden Schweinefleisches auf den Weg zu uns herübergemacht.

Außer den bisher genannten Rassen war noch die der Rassi mit zwei Mann vertreten. Sie schienen mir proletarischer als die übrigen, bekamen auch keine Zigaretten — vielleicht, weil sie in Gegenwart der anderen nicht rauchen durften. Aber alle waren fröhlich und zufrieden, alle lachten, als mein Begleiter den etwas stummstinnigen Brahmanen hänselte. Nur der alte Feldwacht sah mit ehernen Miene da.

Zum Schluß wurden ihnen die letzten Kriegsbesprechungen vorgelesen. Am meisten interessierte sie das

Schicksal der „Emden“-Mannschaft, die das indische Madras beschossen hatte. Auch die Kämpfe der

Kisten mit den Russen bewegten sie. Bei Erwähnung des Papstes in Rom fiel mir auf, daß „Rom“ für sie noch heute Konstantinopel ist. Konstantinopel war bekanntlich früher die Hauptstadt des oströmischen Reiches und machte bis zur Eroberung durch die Türken dem heutigen (West-)Rom auch als kirchenzentrale fortwährend Konkurrenz. Die Türken nennen das frühere Byzanz, jetzige Konstantinopel, auch, seit der türkischen Eroberung (1453) noch immer „Rom“.

Beim Abschied verneigten sich die Fremdlinge würdig und dankbar.

Sie werden gut behandelt. Jeden Nachmittag gehen sie zwischen den Wällen spazieren. Auch die deutschen Wachtposten behandeln ihre Gefangenen zutraulich und ohne den Haß, mit dem zu Hause mancher deutsche Bieranksträger diese verführten Schöne eines armen und doch so reichen Landes verfolgt.

Von der Zitabelle gingen wir, drei franke Jnder in Lazarett zu besuchen. Lilla hat mehrere deutsche Kriegslazarette. Außer diesen gibt es noch ein unter französischer Leitung stehendes Militär Lazarett, in dem Franzosen, Engländer und Farbige gepflegt werden. Dieses ist im Hospice Générale an der unteren Deule, einem kleinen Hülfchen untergebracht. Bis auf eine deutsche Wache ist der ganze Betrieb hier einheimisch. In einem großen Saale lagen Engländer, Franzosen und die drei Jnder. Ich sprach mit den Engländern. Es waren elende

Gestalten, durchaus keine „Beefsteaker“. Sie entstammten offenbar der indischen, vielleicht auch der geistigen Gese des Londoner Volkes. Alle drei waren schon Ende August aus England weggerückt und da sie sich mit den Franzosen nicht unterhalten konnten, begierig, alle, auch die ältesten „Neuigkeiten“ vom Kriegsschauplatz zu hören.

Von den drei Jndern hatte der eine, ein Ghurka, sieben Schüsse bekommen und dabei ein Auge verloren. Den Mongolentyp ließ er noch besser als sein Landsmann auf der Zitabelle erkennen. Und es war mir bei seinem Anblick ganz klar, daß man im Anfang des Krieges diese Ghurkas

mit Japanern verwechseln konnte; so ähnlich sehen sie sich. Der zweite lag im Bett und beschwerte sich meinem Begleiter gegenüber, daß das Essen nicht schmecke. Der dritte endlich hatte in jedem Bein einen Schuß und dazu noch ein verletztes Rückgrat. Er saß in einem Sessel und hatte seine zwei Krücken neben sich liegen. Sein selbener schwarzes Haar lag auf der linken Schulter. Aber seine Augen waren ohne jeden Glanz. Auch als mein Begleiter ihn durch einen Scherz aufzurichten suchte, blieb er still. Dachte er vielleicht, wozu er in diesem Krieg geschleppt war? Dachte er, was er in diesem kalten nassen klammischen Lande sollte? Dachte er vielleicht an seine warme Heimat?

Dr. Adolf Koester.

# Was der Krieg bringt.

## Schwere Karpathenkämpfe.

Ueber die letzten Kämpfe in den Karpathen berichtet der österreichische Generalstab unter dem 15. März:

Im westlichen Abschnitt der Karpathenfront verlief der getrigge Tag ruhiger. Nördlich des Ujsofer Passes kam es zu ernstern Kämpfen. Starke russische Kräfte griffen hier mittags an und drangen bis nahe an unsere Stellungen vor, wo sie sich zunächst behaupteten. Ein nachmittags von unsern Truppen überraschend durchgeführter Gegenangriff warf den Feind an der ganzen Front nach heftigem Kampfe zurück, wobei vier Offiziere und 500 Mann gefangen genommen wurden. Auch an unsern eignen Stellungen beiderseits des Dportals wurde erbittert gekämpft. Der Gegner, der über Stahj weitere Verstärkungen herangeführt hatte, griff seit einigen Tagen wiederholt mit starken Kräften im Tal und auf den begleitenden Höhen an. Alle diese Versuche, gegen die Passhöhen Raum zu gewinnen, scheiterten stets unter schwersten Verlusten. Der gestern erfolgte Angriff, der wieder in unserm Feuer vollständig zusammenbrach, dürfte mit Rücksicht auf die großen Verluste, die der Gegner erlitt, kaum mehr wiederholt werden. An 1000 Mann Gefangene brachte uns dieser Kampf ein. — An den Stellungen südlich des Dnjepr wird gekämpft. Ein von unsern Truppen angeführter Gegenangriff gewann Raum. Die Russen wurden an mehreren Frontabschnitten zurückgedrängt. — In Polen und Westgalizien fanden nur Geschüßkämpfe statt. —

## Englische Verluste vor den Dardanellen.

Die „Höln. Volksztg.“ veröffentlicht folgende Depesche aus Athen: Der Sonderberichterstatter des „Neon Afti“ berichtet von der Insel Tenebos, daß nach Feststellungen englischer Flieger die Türken über Automobil-Batterien verfügen, die schnell den Standort wechseln können. Die türkische Heeresleitung sei mit der Munition sehr sparsam, dagegen hätten die bisher von den Alliierten abgeführten Schiffe wenigstens 150 Millionen Frank (?) gekostet.

Die „Wasser Nachrichten“ geben eine Meldung des „Daily Telegraph“ aus Tenebos wieder, wonach der englische Kreuzer „Triumph“ während der Operationen gegen die Dardanellen siebenmal von der türkischen Artillerie getroffen wurde.

Aus Tenebos wird weiter über Athen gemeldet, daß in der Nacht zum Sonntag fünf englische Schiffe einen Angriff auf die Jnenforts der Dardanellen machten. Dabei wurde der Kreuzer „Amethyst“, der den Forts von Nagara in Schußweite kam, von 22 Geschossen getroffen. Drei trafen in Wasserlinie und richteten schwerste Beschädigung an. Das Schiff konnte noch aus den Dardanellen heraus, zieht aber Wasser. 28 Offiziere und Matrosen wurden getötet, ebensoviel verwundet. —

## Vom Seekrieg.

Es ist jetzt festgestellt, daß die englischen Dampfer „Horazan“ und „Headlands Hartdale“, die nach einer amtlichen englischen Meldung von deutschen Torpedos getroffen wurden, gesunken sind.

An der südamerikanischen Küste ist der englische Dampfer „Cornwall Castle“ vom Kreuzer „Dresden“ in Grund geböhrt worden.

Neuer meldet über die Tätigkeit des „U 29“ aus London: Das Schiff „Indian City“ wurde durch ein deutsches Unterseeboot am 13. März in Sicht von Saint Marys, einer der Scilly-Inseln südwestlich Landsend, in Gegenwart einer großen Menschenmenge, die vom Ufer zuzah, torpediert. Das Unterseeboot blieb eine Stunde in der Nähe. Zwei Patrouillenboote verließen eilig den Hafen, dem Tauchboot entgegen, das zehn Meilen Abstand hatte. Als sie das Feuer eröffneten, tauchte das Boot unter, um ein paar Minuten später zwei Meilen westlich wieder aufzutauchen. Die Jagd wurde fortgesetzt. Dabei bemerkte das Unterseeboot die „Headland“, die es einholte. Die „Headland“ entkam jedoch, sich abführend. Das Unterseeboot verließ darauf in westlicher Richtung, augenscheinlich auf ein drittes Schiff Jagd machend.

Die „Times“ meldet, die Kapitäne, Offiziere und Besatzungen der drei Dampfer, die Freitag früh bei den Scilly-Inseln durch „U 29“ angegriffen wurden, seien in Penzance gelandet. Es sind keine Menschenleben verloren.

„Indian City“ kam von Galveston und hatte eine Baumwollladung für Havre, „Headland“ hatte eine Ladung Früchte aus dem Mitteländischen Meere für Bristol, und „Andalusien“ hatte eine gemischte Ladung aus Liverpool für italienische Häfen. Kapitän Williams der „Indian City“ erzählte, daß er sich neun Meilen südlich St. Marys befand, als er Freitag früh 7½ Uhr „U 29“ in einer Entfernung von 300 Yards hinter sich bemerkte. „Indian City“ wurde überholt, und der Kommandant des Unterseebootes bat in tadellosem Englisch den englischen Kapitän, seine Flagge zu hissen. Das Unterseeboot zeigte darauf die deutsche Flagge und teilte Williams mit, daß sein Dampfer in Grund geböhrt werden sollte, und daß er sich mit der Besatzung in Boote begeben müßte. Als die Boote das Schiff verlassen hatten, wurde dieses torpediert. Der Kommandant des Unterseebootes lud Williams an Bord ein, holte Zigarren und eine Flasche Wein und sprach mit den englischen Seeleuten, während er die Rettungsboote mit der Besatzung ins Schlepptau nahm. „Indian City“ wurde angefaßt der hochgelegenen Stadt St. Mary torpediert. Das Unterseeboot blieb rund eine Stunde in der Nähe und erregte das größte Interesse der Insulaner, die die Ereignisse und die Landung der Besatzung des Dampfers beobachteten. —

## Am Persischen Golf.

Nach langer Pause sind über die Lage und die Begebenheiten in Mesopotamien und am Persischen Golf Nachrichten eingegangen. Allerdings lauten auch diese etwas verworren, so daß es nicht ganz leicht ist, sich aus ihnen ein völlig zutreffendes Bild der dortigen Lage zu konstruieren.

Offenbar halten die englisch-indischen Truppen das von ihnen schon seit langer Zeit besetzte Basra oder Bassora am



Schati-el-Arab noch fest in der Hand. Ebenso ist das an der Einmündung des vereinigten Euphrat und Tigris in den Persischen Golf gelegene Basra in ihrem unbefristeten Besitz. Basra, das von Basra 80 Kilometer stromaufwärts an der Vereinigung der beiden Ströme liegt, ist schon im vergangenen Jahre von den Engländern besetzt und gegen alle türkischen Anriffe gehalten worden. Da die Engländer zudem über fliegende Flugkanonenboote verfügen, so sind sie die unbefristeten Herren des ungefähr 160 Kilometer langen Stromlaufes des Schati-el-Arab.

Der Wirkungsbereich ihrer Macht dehnt sich dabei von Korna aus noch weiter stromaufwärts aus, und zwar sowohl am Tigris wie am Euphrat. Aber sie scheinen auch auf persischem Gebiet längs des Laufes des Karun, der bei Muhammera dem Schati-el-Arab zusießt, festen Fuß gefaßt zu haben. Hier müssen sie bis gegen Was, das von Ksmaili noch weitere 50 Kilometer stromaufwärts zu suchen ist, vorgedrungen sein.

Aber dort scheinen sie nun um den 3. März herum eine schwere Schlappe erhalten zu haben. Ein ziemlich starkes Kontingent englisch-indischer Truppen — die türkischen Berichte sprechen von drei Infanterie-Bataillonen, zwei Schnellfeuer- und zwei Gebirgsgeschützen, einer Maschinengewehrabteilung und einer Reiterabteilung — hat bei irgendeiner Unternehmung gegen die Türken den Kürzeren gezogen. Welcher Art diese Unternehmung war, läßt sich nicht genau feststellen. Nach den englischen Meldungen weiß man nicht, ob es sich um eine Art gewalttätiger Erkundung von türkischen Stellungen oder um eine Strafexpedition gegen feindlich gestimmte und von regulären türkischen Truppen unterstützte Stämme handelte.

Auch ist nicht recht ersichtlich, wo sich die ganze Gefechts-handlung abgespielt hat, ob bei dem schon genannten Was oder gar bei Muhammera. Nach den türkischen Berichten zu schließen, muß es bei Was gewesen sein. Man wird dort Stellungen angegriffen haben, die von den Türken befreundeten Irregulären und regulären türkischen Streitkräften besetzt gewesen sind. Wahrscheinlich werden einige der dortigen, zu Raub und Plünderung stets geneigten Stämme den Heiligen Krieg zu Unternehmungen nach ihrem Sinn ausgenutzt haben, wobei die wenigen türkischen regulären Truppen, die sich dort befinden, den festen Kern bilden.

Daß sich die ganze Aktion auf persischem Gebiet abgespielt hat, obgleich Persien neutral geblieben ist, darf weiter nicht befremden. Man ist dort nicht so feurig in der Respektierung neutraler Grenzen und man findet bald die Ursache, daß diese Grenze überhaupt noch nicht definitiv festgelegt sei.

Bei all den Expeditionen in jener Gegend, die an die Unternehmungen des Kleinkriegs gemahnen, gilt es, stets festzuhalten, daß auf diesem Teile des türkischen Kriegsschauplatzes die Entscheidung niemals fallen wird. Sie ist augenblicklich durch den Angriff der verbündeten Flotte an die Dardanellen verlegt worden. Was am Persischen Golf und im Stromgebiet des Euphrat und Tigris lediglich bezweckt wird, ist die Fesselung türkischer Streitkräfte und die Beschlagnahme eines türkischen Gebietsteils als Faustpfand für künftige Friedensunterhandlungen. —

## Ernst Achatius.

Von Hermann Sixtus Stenz. (Im Felde.)

Er war aus Magdeburg. Ein Mensch zum Fürchten. Nicht weil er aus Magdeburg war, sondern überhaupt! Schon gleich wie er zum Kruppenteil kam. Spät nachts stand ich im Hofe, welcher vor den Baracken lag. Ich hatte der Auftrag, die von den Bezirkskommandos an unsere Kompanien überwiesenen Mannschaften zu empfangen und ihnen die Strohlager zu zeigen. Irrendwo in der inneren Festung schlug es 12 Uhr nachts. Da raffelte jemand schrecklich am Torgatter. Ich rannte mit meiner Laterne herbei, um aufzuschließen. Draußen schimpfte einer gedämpften Tones etwas davon: Man merke schon, daß man hier beinahe in Frankreich drinnen sei, weil man ehrliche Leute so lange warten lasse. Nun klappte aber die Geschichte mit dem Schlüssel nicht gleich. Da ging das Brummen draußen wieder los.

Endlich flog das Tor auf und ich stand stramm, denn man konnte doch nicht wissen, ob hier nicht vielleicht der uns bestimmte Kompanieführer eintrat, weil er gleich so schimpfte. Und ich bekleide gar keinen höheren Dienstgrad. Nicht einmal Wigestreitenanwärter bin ich. Wenn also da vielleicht der künftige Herr Hauptmann kam und meine stramme Haltung sah, wer weiß, ob ich — —!

Hallo! Da fuhr mir ein Segeltuchlöffel gegen den Bauch. Nach dem Koffer kam ein Mann.

„Ein Mann wie eine Eiche“ würde jemand sagen, der poetisch heranlagt ist. Das bin ich aber nach der Meinung mancher Menschen nicht, sonst würden sie mir nicht immer wieder die Manuscripte zurücksenden.

Also: Ein Koch von einem Mann! Nicht groß, aber so breit wie eine Stubenflur. Und einen Schädel hatte der! Mit dichtem schwarzem Bart drum herum, und mit wilden Rollaugen. Die weißen Zähne flackten er auch noch. Das konnte doch wohl nicht gut unser künftiger Hauptmann sein!

Aber vielleicht hat der Herr Feldwebel, mit dem muß man sich auch gut halten!

Er war's aber ebenfalls nicht, sondern der Pionier Ernst Mathias Witting aus Magdeburg, wie seine Papiere zeigten.

Landwehr zwei, berichtete er mündlich. Zuerst war ich schadenfroh, weil er auch keine Charge hatte. Dann begann mich der Mann zu interessieren, weil er gerade so ein rudimentäres Anhängsel von zweitem Vornamen besaß, wie ich auch. Den nächsten Tag machten wir zusammen Dienst. Da schimpfte er fortwährend über die Hitze. Mittags übers Essen, abends übers Strohhalm. Ich lernte ihn bewundern. So viel Mut hatte ich nicht einmal. Und ich war doch auch mit der Hitze, dem Essen und dem Strohhalm unzufrieden. Und eine Wut hatte er gegen die Franzosen. Ich auch! Nur wurden wir nicht recht einig, gegen welche. Er gegen alle und ich nur gegen die Regierung. Zum Schluß einigten wir uns. Ich blieb bei den Oberen, er wollte die Unteren verteidigen.

Vierzehn Tage lang hatte er in der Festung geschimpft. Dann lag die deutsche Grenze hinter uns. Wir sausten mit der Eisenbahn nach Frankreich hinein. Er flüchtete unterwegs im Waggon wieder die Zähne und schimpfte auf die Franzosen, zog sein Taschenmesser heraus und prüfte die Schneide am Daumennagel. Dann mußte ich durch den angerosteten Lauf seines Gewehrs schauen. „Der Kerl, welcher die erste Kugel kriegt, hat Blutvergiftung!“ „Wenn sie aber nicht trifft?“ fragte ich schüchtern. Da brach er mich mit einem schrecklichen Blick zum Schweigen.

In einer einsamen Stelle stieg die Kompanie aus und wir schleppten unsere Affen 10 Kilometer weit auf der staubigen Landstraße. Kein Franzose begegnete uns. Ernst Mathias vermutete, die Infanterie hätte von dem Paß nichts übriggelassen.

Dann kamen wir in das Dorf, in welchem Quartiere bezogen werden sollten. Am Dorfeingang begegnete uns zuerst ein schwarzer Fühnerhund. Mathias trat nach ihm. Was jedoch den Hund nur zu einem verwunderten Späher veranlaßte, weil er zu weit weg war, um getroffen zu werden. Dann erschien unter der Tür des ersten Hauses eine zierliche blonde Französin, so um die zwanzig herum. Ich wollte gerade Ernst Mathias bestimmen, mir die unteren Schichten gegen die oberen auszutauschen. Aber er wollte mir die unteren Schichten nicht ablassen. Da wurde Salt kommandiert und die Quartiere eingeteilt. Neugierig standen die Einwohner unter den Türen und sahen dem Schauspiel zu. Witting sollte schrecklich mit den Augen, schimpfte durch den Bart auf die Franzosen und zählte unheimliche Todesarten auf.

Mir wurde ein wenig merkwürdig. Mein Gott, wenn man so frisch aus dem Badischen kommt und soll gleich ans Umbringen gehen, ohne es zuvor geübt zu haben! Dann kamen wir beide ins gleiche Quartier. Durch eine Seitengasse führte der Weg dorthin.

Wir schritten über grünen Rasen hinweg nach dem Haus und legten die Tornister auf eine rote Bank. Da erschien unter dem Türschwengel eine junge reinliche Frau. Hinter ihren Rücken hervor schlüpfte ein etwa zweijähriges blondes Bubenkind und rülpelte uns entgegen. Ernst Mathias griff in die Tasche. „Jetzt laßt er das Messer heraus und fängt an, das Französinlein abzuschlachten!“ dachte ich mir und zündete eine Zigarette an. In Gerichtsberichten habe ich gelesen, daß man das so macht, wenn man jemand abschlachtet.

Ernst Mathias nahm das Kind auf den Arm, dann . . . ja Herrgott . . . dann stopfte er ihm ein Stück Zucker in den Mund und fletschte fürchterlich die Zähne.

Das Kind lachte hell auf und fuhr kreisend mit den beiden Händen in seinen Bart. Die Frau lachte ebenfalls. Ernst Mathias Witting aber tätschelte den kleinen Franzosen und sprach zu mir:

„Genau wie mein Jüngster! Egal sei!“

Und strahlte über das ganze Gesicht.

Ich jedoch war enttäuscht, denn ich hatte mich schon darauf gefreut, daß wir beide zusammen Frankreich auströten würden.

Aber man kann sich auf niemand mehr verlassen. Auch auf die übrigen Kameraden nicht. Sie treiben's um kein Haar besser mit den kleinen Franzosen wie Ernst Mathias. Unter diesen Umständen werde ich's halt alleinig schaffen müssen! —

## Soziale Kriegsfürsorge.

Die Abstimmung über die zur Volksernährung und zur Viehhaltung gestellten Anträge ergab nach dem offiziellen Bericht in der Budgetkommission des deutschen Reichstags die Annahme eines Antrags auf Beseitigung von Milchschäden, auf Maßnahmen zur Preisregulierung von Brot, Mehl und Kartoffeln, zur Sicherung von Getreide und Malz für die menschliche Ernährung, weitere Einschränkung der Bier- und Branntweinproduktion.

In der Frage des Arbeitsnachweises wurde aus der Mitte der Kommission die Notwendigkeit betont, schon jetzt Vorkehrungen zu treffen, um für die Massen von Arbeitern, die nach dem Friedensschluß zurückfluten würden, eine geregelte Arbeitsbeschaffung zu ermöglichen. Hierzu wurde die Vorbereitung eines Gesetzesentwurfs für erforderlich erachtet und die Einrichtung einer umfassenden Organisation vorgeschlagen.

Der Staatssekretär des Innern erklärte, das Reichsamt des Innern habe die Reichszentrale der Arbeitsnachweise geschaffen und den „Arbeitsmarkt-Anzeiger“ ins Leben gerufen. Da das geltende Recht (§ 15 des Stellenvermittler-Gesetzes) vom 2. Juni 1910 die Möglichkeit gewähre, eine Meldepflicht für Arbeitsnachweise einzuführen, sei an die Bundesregierungen herangetreten worden, um weitere Schritte auf Grund dieser Bestimmung zu vereinbaren. Am schwierigsten sei die Frage, wie es zu erreichen sei, dem Arbeitsbedürfnis zu genügen, wenn nach dem Friedensschluß die Industrie sich wieder auf die früheren Verhältnisse einrichte und Arbeitskräfte in großer Zahl in die Heimat zurückströmen. Das Reichsamt des Innern beabsichtige, in Verbindung mit den Militärbehörden und auf Grund von Beratungen mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern geeignete Maßnahmen vorzubereiten. Zu eingehenden Erörterungen führte die von mehreren Seiten gegebene Anregung, für Beschäftigung der aus dem Kriege zurückkehrenden nicht mehr selbständig arbeitenden Arbeiter alsbald zu sorgen. Der Staatssekretär des Innern bemerkte dazu, daß schon jetzt Vorkehrungen getroffen würden, um solche Invaliden, die erst nach später zur Entlassung kämen, in geeignete Arbeitsstellen unterzubringen. Angenommen wurde der Antrag, der auf dem Boden

der von Arbeiterorganisationen verschiedener Richtung vereinbarten Leitfäden steht.

Sobald wurde über verschiedene Anträge über Ausdehnung der

### Wochenhilfe

verhandelt. Im wesentlichen handelte es sich darum, die Wochenhilfe betreffend Wochenhilfe während des Krieges vom 3. Dezember 1914 dahin auszudehnen, daß die Wochenhilfe allgemein gewährt wird, wenn der Ehegatte bei Ausbruch des Krieges ein Einkommen von weniger als 2500 Mark bezogen hat, oder wenn der Ehegatte bei Eintritt in den Kriegsdienst als selbständiger Gewerbetreibender oder als Landwirt regelmäßig nicht mehr als zwei Lohnarbeiter beschäftigt hat. Weiter wurde über eine Änderung des Gesetzes über die

### Unterstützung von Familien

in den Dienst eingetretener Mannschaften vom 28. Februar 1888 verhandelt. Die hauptsächlichsten Wünsche gingen dahin: die „Bedürftigkeit“ als Voraussetzung für die Unterstützungen zu beseitigen, die Unterstützungen zu erhöhen, den Kreis der Berechtigten zu erweitern und gegen die Entscheidung der Lieferungsverbände noch ein Rechtsmittel an eine höhere Instanz zu gewähren. Von anderer Seite wurde gewünscht, daß die jetzt während der Wintermonate gewährten Unterstützungen für die Sommermonate nicht herabgesetzt würden. Von Seiten der Regierung wurde die Bereitwilligkeit erklärt, im Verwaltungsweg dahin zu wirken, daß eine Herabsetzung der Unterstützungen während der Sommermonate nicht eintritt, und daß auch im übrigen das Gesetz in wohlwollender Weise durchgeführt wird, besonders soweit es die Prüfung der Frage der Bedürftigkeit anlangt. Die Einführung eines besonderen Rechtsmittels der Beschwerde gegen die Entscheidung der Lieferungsverbände sei nicht angängig; wohl aber könne man sich an die dem Lieferungsverband vorgelegte kommunale Aufsichtsbehörde wenden, die dafür Sorge zu tragen habe, daß die Grundsätze, nach denen die Unterstützungen zu gewähren seien, auch von dem Lieferungsverband beachtet würden. Eine Reihe von Härten, die sich auch sonst bisher bei der Durchführung des Gesetzes herausgestellt haben, sei bereits im Verwaltungsweg beseitigt worden. Die eingangs dieses Abschnitts erwähnten Wünsche wurden dem Bundesrat als Material überwiesen.

Die Kommission trat nunmehr in die Beratung über die Kriegslieferungen

ein. In bezug auf die Aufträge im Ledermarkt erklärte der Vertreter des Kriegsministeriums, daß mit einer Abnahme der Aufträge nicht zu rechnen sei. Den übrigen Beauftragungen auf diesem Gebiet sei bereits Rechnung getragen, doch müßten sich die neuen Bestimmungen erst einleben. Auf die Frage, ob durch Knappheit an Rohstoffen die Kriegsführung beeinträchtigt werden könnte, gab der Kriegsminister die beruhigende Erklärung ab, daß in dieser Beziehung zu irgendeiner Gefahr keinerlei Veranlassung wäre. In der Zentralisierung des Vergabewesens würde fortgefahren werden. —

## Notizen.

Das preussische Herrenhaus erledigte am Montag alle dem Landtag zugegangenen Vorlagen ohne Debatte. Auch der Etat wurde so rasch verabschiedet, nachdem Staatsminister Dr. Delbrück in längerer Rede nachgewiesen hatte, wie unsinnig die Behauptung Bibianis von einer Deroute in Deutschland ist. Der Vizekanzler hob das einmütige Zusammenstehen des ganzen deutschen Volkes zum Durchhalten in diesem schweren Ringen hervor. In seiner Schlußrede untersuchte der Präsident von Wiedel historisch das Werden der Gegenkräfte der Großmächte in Europa und erklärte, daß nach all dem bisher von Deutschland gebrachten Opfern wir uns mit der Fernhaltung des Feindes von unsern Grenzen nicht zufrieden geben könnten, sondern Sicherung gegen künftige Ueberfälle erhalten müßten. Wie das zu geschehen habe, führte der Präsident allerdings nicht näher aus. —

**Neues Ausfuhrverbot.** Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr u. a. auf Steinkohlen, Anthrazit, Braunkohlen, Koks und künstliche Brennstoffe einschließlich Preßkohlen aus Steinkohlen und Braunkohlen ausgedehnt worden. —

**Aus dem Gtaß.** Wie der „Straßburger Post“ aus Mülhausen mitgeteilt wird, hat das Gericht der Division Ruch in Mülhausen gegen den 1875 zu Mülhausen geborenen Parikaturenzeichner Hülsmann wegen Fahnenflucht einen Steckbrief erlassen. Gleichzeitig werden 33 andre Mülhäuser von demselben Gericht wegen Fahnenflucht festkräftlich verfolgt. Nach derselben Quelle sind in Mülhausen sieben sozialdemokratische Gemeinderatsmitglieder, darunter die früheren Redakteure Wirth und Müller-Mooglin, und Landtagsabgeordneter Martin verhaftet worden. Ueber den Grund dieser Verhaftungen wurden widersprechende Gerüchte herumgesprochen. Von einer Seite, die es wissen kann, wird behauptet, daß deutschfeindliche Neuerungen (?) die Ursache seien, die sich die Verhafteten an ihrem Stammtisch hätten zuschulden kommen lassen. —

**Schiffahrtsstreik in Norwegen.** Die Ausstandsbelegung unter den norwegischen Schiffsmannschaften nimmt immer größeren Umfang an. Auch der Verband der Kapitäne und Steuerleute der norwegischen Küstenschiffahrt verlangt jetzt eine Kriegszulage, und zwar rückwirkend vom 1. Januar 1915 an, indem er das Abkommen zwischen den Reedern und dem Verbande der Steuerleute über eine Kriegszulage vom 1. April 1915 ab verwirft. Infolgedessen gingen Sonntag abend alle Steuerleute der Bergenske Nordensfjelds- und der Westeraalske Reedereien an Land. Das Englandschiff „Jerna“ der Bergenske Reederei konnte nur mit knapper Not nach Newcastle gehen. Der Kapitän, der sich weigerte, das Schiff in See gehen zu lassen, da er kein Streikbrecher sein wollte, wurde von der Reederei sofort entlassen. Dieser Vorfall verschärft die Lage. Nunmehr haben auch die übrigen Vereinigungen der Lotsen und Steuerleute Versammlungen einberufen. Wahrscheinlich werden sie mit den bereits ausständigen Berufsangehörigen gemeinsame Sache machen. Vorläufig wurde eine Warnung erlassen, die durch den Ausstand freigewordenen Stellen bei der Bergenske Dampfschiffgesellschaft anzunehmen. Mehrere nach Norden bestimmte Dampfer liegen in Bergen fest. Man rechnet damit, daß auch in Christiania heute bereits drei Dampfer nicht werden abgehen können. Zu noch ernstlichen Folgen scheint die in Trondhjem ausgebrochene Arbeitseinstellung der Arbeiter zu führen. Sonnabend, Sonntag und Montag wurde im dortigen Hafen nicht gearbeitet. In einer dortigen Versammlung erklärte der Vorsitzende des Transportarbeiterverbandes, es sei selbstverständlich, daß im Notfall der Ausstand über die ganze Küste ausgedehnt werden müsse. Vorläufig arbeiten im Hafen von Trondhjem Hochschüler und Gymnasiasten als Freiwillige, was leicht zu neuen Tumulten führen kann. —

**Das Vertrauen zu Salandra.** In der italienischen Kammer gaben mehrere Redner kurze Erklärungen ab, worin sie ihre Stellungnahme zum Gesetzentwurf über wirtschaftliche und militärische Verteidigungsmassnahmen beargwöhnten. Ein Antrag der Sozialisten, die Wirksamkeit des Gesetzes zum wirtschaftlichen und militärischen Schutze des Staates am 1. Tage der Reichsversammlung von Salandra für unannehmbar zu erklären und die Reichsversammlung mit 251 gegen 15 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Schließlich wurde das ganze Gesetz in gehobener Abstimmung mit 334 gegen 25 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen. —

## Erfolgreiche Kämpfe.

W. E. B. Großes Hauptquartier, 16. März 1915. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englische Höhenstellung bei St.-Eloi südlich von Ypern, um die seit vorgestern gekämpft wurde, ist in unsern Händen.

Am Südhang der Loretohöhe nordwestlich von Arras wird um die vor-springende Bergnase gekämpft.

In der Champagne brachen mehrere französische Tealangriffe ein unserm Feuer unter starken Verlusten zusammen.

Nördlich von Beau-Séjour entriffen unsere Truppen den Franzosen mehrere Gräben.

In den Argonnen und am Ostrand derselben kam es zu Gefechten, die noch andauern.

In den Vogesen wird an einzelnen Stellen noch gekämpft.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits des Orzhe nordöstlich von Prasnitz griffen die Russen an, sie wurden überall abgewiesen. Besonders erbittert war der Kampf um Sednorozek. 2000 russische Gefangene blieben in unserer Hand.

Südlich der Weichsel ist nichts zu melden. Oberste Seeresleitung.

## Kreuzer „Dresden“ gesunken.

W. E. B. Berlin, 16. März 1915. (Amtlich.) Amtlich wird von der britischen Admiralität bekanntgegeben, daß die englischen Kreuzer „Kent“, „Glasgow“ und der Hilfskreuzer „Drama“ im Stillen Ozean bei den Inseln Juan Fernandez auf Sr. Majestät Kleinen Kreuzer „Dresden“ gestoßen sind. Nach kurzem Kampfe geriet „Dresden“ durch Explosion einer Munitionskammer in Brand und sank. Die Besatzung soll von den englischen Kreuzern gerettet worden sein. Der stellvertretende Chef des Admiralstabs gez. Behne.

## Depeschen.

Die Richtlinien der italienischen Politik.

Z. N. Zürich, 16. März. Das „Giornale d'Italia“ setzt in einem „Der Wille Italiens“ überschriebenen Aufsatz auseinander, es handelt sich heute für Italien darum, eine Grenzfrage zu lösen, die seit 50 Jahren Italien beschäftigt. Italien könne sich nicht mit Grenzen abfinden, die politisch und militärisch unsinnig und gefährlich seien. Weiter entsetze für Italien die dringende Notwendigkeit, an der Neugestaltung der Verhältnisse im Mittelmeer tatkräftigen Anteil zu nehmen. Nur im äußersten Falle werde die Regierung die Entscheidung der Waffen anrufen, die Auslandspresse solle sich aber bewußt bleiben, daß Italien fest entschlossen sei, seine Interessen zu wahren und seine Zukunft zu sichern. Die kirchliche Mailänder „Italia“ führt in bezug auf das Verhältnis des Vatikans zur italienischen Regierung im Falle einer Mobilisierung aus, das italienische Garantiegesetz genüge nicht und es sei zu wünschen, daß der italienische Staat vornehmlich dem Begehren des Vatikans Gehör schenken werde. Man schließt daraus in italienischen politischen Kreisen, daß es Wille und Hoffnung der italienischen kirchlichen Kreise ist, daß die römische Frage neuerdings zur Erörterung gestellt und nach ihren Wünschen entschieden werde. —

Betrügerische Kriegslieferanten.

W. E. B. Budapest, 16. März. Die Polizei verhaftete die Subapester Tuchgroßhändler Bela Kohn, Alexander Bela Barabi, Eugen Ligeti, Moriz Ledermann und den Kaufmann Eugen Laubes aus Maramaros Sziget, welche Militärbestellungen auf hochgraues Tuch zum Preise von 11 und 12 Kronen übernahmen, jedoch minderwertige, zu weiche Tuche zum Preise von 3 bis 4 Kronen zusammenkauften und abliefereten. Die Schuldigen sollen auf Grund des Militärstrafgesetzbuchs dem Divisionsgericht vorzuführen werden. —

# LANGE & MÜNZER

Breiteweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 u. 2  
Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien

## Frühjahrs-Neuheiten!

 <p><b>Bluse</b> aus schwarz. Wollbatist, ganz a. Futter gearbeitet, mit Samt und Knöpfen garniert</p> <p><b>3<sup>90</sup></b></p>	<p><b>Bluse</b> aus weißem Wollkrepp, reich mit Hohlsäumen und Knöpfen</p> <p><b>4<sup>25</sup></b></p>	 <p><b>Bluse</b> aus rein. Seide, ganz auf Futter gearbeitet, mit farbigem gestreiftem Seidenkragen, in vielen Farben</p> <p><b>5<sup>90</sup></b></p>	<p><b>Bluse</b> aus schwarz-weiß kariertem Stoff, mit farb. Seidenkragen, Seidenpaspel und Knöpfen laut Abbildung</p> <p><b>2<sup>85</sup></b></p>	 <p><b>Bluse</b> aus gestreiftem Wollmusseln, mit farbigem Matrosenkragen und fescher Krawatte laut Abbildung</p> <p><b>3<sup>95</sup></b></p>	<p><b>Bluse</b> aus schwarzer reiner Seide (Japan-Seide), fesche Form, mit breitem Faltenkragen</p> <p><b>9<sup>75</sup></b></p>	<p><b>Frühjahrs-Jacke</b> jugendliche Form, aus schwarz/weiß kariert. Stoff</p> <p><b>9<sup>75</sup></b></p>  <p><b>Frühjahrs-Jacke</b> aus meller. Stoff, fesche Form, offen und geschloss. zu tragen</p> <p><b>11<sup>50</sup></b></p>
<p><b>Bluse</b> aus weiß gestickter Waschseide (Japan-Seide), modern verarbeitet, mit Hohlsäumen und Posamentenknöpfen laut Abbildung</p> <p><b>5<sup>75</sup></b></p>	<p><b>Bluse</b> aus schwarzer reiner Seide (Japan-Seide), moderne Form mit Matrosenkragen</p> <p><b>6<sup>25</sup></b></p>	<p><b>Bluse</b> aus schwarz/weiß kariertem Stoff, mit farb. Seidenkragen, Seidenpaspel und Knöpfen laut Abbildung</p> <p><b>2<sup>85</sup></b></p>	<p><b>Frühjahrs-Jacke</b> aus braun oder grün kariertem Stoff, mit Gürtel und Taschen, laut Abbildung</p> <p><b>7<sup>50</sup></b></p>	<p><b>Frühjahrs-Jacke</b> aus bunt kariertem Stoff, mit tief. Gürt. und breiten Falten, offen und geschloss. zu tragen</p> <p><b>14<sup>50</sup></b></p>	<p><b>Frühjahrs-Jacke</b> aus braun oder grün kariertem Stoff, mit Gürtel und Taschen, laut Abbildung</p> <p><b>7<sup>50</sup></b></p>	<p><b>Frühjahrs-Jacke</b> aus braun oder grün kariertem Stoff, mit Gürtel und Taschen, laut Abbildung</p> <p><b>7<sup>50</sup></b></p>

Ein gutes rotes Bett, ganz neu, b. z. verkaufen Annastraße 23, S. r. H., v. mitt. 1 Uhr an

**Sudenburg**  
**Theodor Kraft**  
37 Halberstädter Str. 37  
Konfektion und Herren-Artikel  
Halberstädter Str. 118b  
Spezial-Schuhhaus  
Blau, marengo u. schwarz

**Konfirmanden-Anzüge**  
5047  
Prüfungs-Anzüge  
in neuesten, eleganten Formen und großer Auswahl  
Konfirmanden-Hüte, weich und fest  
Konfirmanden-Handschuhe  
Konfirmanden-Wäsche (Servit., Krug., Manschetten, etc.)  
Konfirmanden-Krawatten  
Konfirm.-Hosenträger  
Lackentücher  
Manschettenknöpfe  
Regenschirme - Stöcke  
Konfirmanden-Stiefel.  
Alle Artikel in eleganten Ausführungen.  
- Billigste Preise. -

**Schürzen**  
Leibwäsche - Korsetts  
Erstlings-Artikel  
Handschuhe - Strümpfe  
**Herren-Artikel**  
Schlipse - Hosenträger  
Normal- und Barbeut-Hemden  
5116 Blau Anzüge  
**A.E. Schöne**  
Gäbe Schäffer- u. Weberstr.

Neu eingetroffen  
**Spiritus-Blühlicht**  
ganz neue Lampe aufgeschraubt werden. - Verbrauch f. 2 Stk. die Stunde. Preis v. 4.50 an.  
Empfehle zu gleicher Zeit bill. Gaslampen und -fächer.  
**Otto Janeschek**  
Gr. Junkerstr. 6a.

Waschen Sie schon mit  
**Kluges Seifensulmiak?**  
5090  
Anzüge, Älfter und Valetots  
im Abonnement getragen, gut erhaltene Kleidungsstücke jetzt vorrätig.  
5151  
**J. Büscher,**  
Eingang Kaiserstr. 23, 501.

**u. Schallplatten**  
kaufen Sie am besten bei  
**W. Prell**  
Alter Markt 17.  
Sprechapparate auch ohne Anzahlung.

**Saatkartoffeln!**  
Ende dieser Woche treffen wieder 3418  
**echte altmärkische ovale blaue Saatkartoffeln**  
ein. Bitten möglichst unsere wertere Kundschaft um rechtzeitige Bestellung in den  
**Obst-, Gemüse- und Südfruchthandlungen**  
Braunschweiger Str. 92 und Ecke Grünearmstr. und Rotekrebsstr.

**Befreit unsre Soldaten vom Ungeziefer mit „Hattin“**  
3418  
In Apotheken und Drogerien im Feldpostbrief für 75 s erhältlich. 5099  
Wo nicht direkt Versand durch  
**Apotheker Buttman in Stassfurt.**

**Für unsre Jungmannschaft!**

**Feldgraue Kleidung**

zu haben bei

**H. Esders & Co**

Breiteweg Nr. 45/47. 5153

# Was der Krieg bringt.

## Wirtschaftliche Kriegswirkungen.

Seit Monaten fordert man in der französischen Presse, daß man den Augenblick benutzen müsse, wo Frankreich „die Herrschaft des Meeres“ besitze, während Deutschland jeder Ueberseehandel unmöglich gemacht sei, um dieses vom Weltmarkt zu verdrängen. Die französischen Journalisten reden sich und ihren Lesern ein, daß Deutschland seine wirtschaftliche Machtstellung nur durch betrügerische Kniffe und die Aufdringlichkeit seiner Handelsreisen erobert hat. Eine auch nur oberflächliche Kenntnis der wirtschaftlichen Konstruktion Frankreichs und Deutschlands, die übrigens wenig miteinander konkurrieren und einander meist ergänzen, würde sie vor einer solchen Illusion bewahrt haben.

Die Zahlen, die das französische Finanzministerium über die Ein- und Ausfuhr während der ersten vier Kriegsmomente im Vergleich zum Vorjahr veröffentlicht, sind geeignet, diese Illusionen zu zerstören. Danach verringerte sich während der Monate August bis November 1914, im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Jahres 1913, die Einfuhr um 1 688 656 000 Frank, und zwar: Lebensmittel — 177 026 000 Frank, industrielle Rohprodukte — 1 062 791 000 Frank, fertige Fabrikate — 448 839 000 Frank. Die Ausfuhr verringerte sich um 1 564 830 000 Frank, und zwar: Lebensmittel — 139 795 000 Frank, industrielle Rohprodukte — 474 972 000 Frank, fertige Fabrikate — 779 501 000 Frank, Postpakete — 170 562 000 Frank. Das ergibt eine Unterbilanz von 3/4 Milliarden während der vier Monate oder rund 65 Prozent des Gesamthandels im Jahresdurchschnitt.

Diese Zahlen sind ungeheuerlich, aber werden niemand überraschen, es sei denen, man ignoriere völlig die französischen Handelsbedingungen. Der größte Teil der französischen Schwerindustrie befindet sich im Norden und Osten, Gebiete, die entweder von den deutschen Truppen besetzt sind, oder in der Kampfzone liegen. Der Rest ist für die Armee tätig. Die Luxus- und Kunstindustrie, die Stärke Frankreichs auf dem Weltmarkt, leidet natürlich unter der Krise, die der Krieg in allen Ländern herbeigerufen hat, am meisten. Es ist daher durchaus nicht überraschend, wenn nach einer Schätzung auf Grund der gezahlten Arbeitslosenunterstützung in Paris allein die Zahl der Arbeitslosen auf 50 Prozent der verbliebenen Arbeiterbevölkerung angegeben wird.

Nicht nur die Handelsbeziehungen mit Deutschland, Oesterreich, Rußland, Belgien, die Türkei, sind gegenwärtig völlig unterbrochen, auch mit den andern Ländern ist der Rückgang enorm, wie folgende Zahlen zeigen: England, Ausfuhr 66 714 000 Frank statt 109 704 000 Frank, Einfuhr 50 688 000 Frank statt 89 931 000 Frank; Schweiz, Ausfuhr 13 066 000 Frank statt 34 432 000 Frank, Einfuhr 7 260 000 Frank statt 12 485 000 Frank; Italien, Ausfuhr 10 371 000 Frank statt 27 861 000 Frank, Einfuhr 6 712 000 Frank statt 22 Millionen Frank; Vereinigte Staaten, Ausfuhr 25 467 000 statt 34 013 000, Einfuhr 57 Millionen Frank statt 133 172 000 Frank. Also selbst mit diesen Ländern ist der Rückgang ein ungeheurer.

Die „Humanität“ unterzieht ebenfalls die Statistik über den Außenhandel Frankreichs und die Arbeitslosigkeit seit Ausbruch des Krieges einer eingehenden Untersuchung und gelangt zu dem Ergebnis, daß die Ausfuhr Frankreichs seit Kriegsausbruch um 65 Prozent gesunken ist, während gleichzeitig Deutschlands Außenhandel durch die Blockade brachgefallen war. Die Eroberung der deutschen Absatzgebiete durch die französische Industrie erscheine jedermann als eine strategische Operation von höchster Bedeutung. Frankreich aber erobere die deutschen Absatzgebiete nicht, sondern verliere noch die seinigen. Es ziehe nicht den geringsten Nutzen aus der ungeheuern Ueberlegenheit seiner wirtschaftlichen Lage. Frankreich verliere den Vorteil, weil es die Macht seiner Nation nicht in den Dienst der Wiederaufnahme der Arbeit stellen wolle. Die Führer der öffentlichen Meinung und der regierenden Kreise Frankreichs litten in Kriegszeiten an derselben Krankheit, die bereits in Friedenszeiten den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes schwer beeinträchtigte, an der Furcht vor einer staatlichen Intervention und an der Furcht vor dem Staate selbst. Frankreich wolle leben und sei zu jedem Opfer bereit, werde aber denen nicht verzeihen, welche ihm ungeheure und überflüssige Opfer auferlegten, weil sie seine gemeinsame Tätigkeit auf wirtschaftlichem Gebiet nicht organisieren konnten oder wollten.

gef. Wehrm. Herm. Giese, Alöhe, gef. Wehrm. Louis Schumann, Walbeck, verw. Wehrm. Friedrich Ganser, Garz, leichtw., b. d. Tr. Wehrm. Herm. Schellhase, Obenstedt, leichtw. Wehrm. Karl Betsel, Neuhausleben, schwerw. Wehrm. Albert Bieran, Kolbitz, leichtw., b. d. Tr. Wehrm. Karl Kroschel, Rogätz, leichtw. Wehrm. Friedrich Schopf, Angern, leichtw. Wehrm. Friedrich Wäh, Schönhausen, leichtw. Wehrm. Karl Stottmeister, Wedden-dorf, schwerw. Wehrm. Fr. Peters, Wadersleben, leichtw. Wehr-mann Karl Wanne, Tschepfen, leichtw. Wehrm. August Thiede, Veendorf, leichtw. Wehrm. Hermann Nicolai, Wölpe, leichtw. Wehrm. Emil Grandje, Burg, schwerw. Wehrm. Wilhelm Leich-mann, Althaldensleben, leichtw. Wehrm. Otto Strobach, Burg, leichtw. Wehrm. Herm. Stottmeister, Wösdorf, leichtw. Wehrm. Willi Oetzer, Eichenbarleben, leichtw. Wehrm. Friedrich Daul, Althaldensleben, leichtw. Wehrm. Ernst Niemann, Gardelegen, leichtw. Wehrm. Hermann Ganser, Alöhe, verw. Musk. Otto Waffner, Neb, verw.

2. Kompanie: Uffz. O. Kühne, Hohenwarsleben, gef. Uffz. Nebel, Loburg, leichtw., b. d. Tr. Uffz. Graf, Gr.-Korbetha, verw. Wehrm. P. Marr, Dahlem, gef. Arg.-Frm. Riese, Sanders-leben, verw. Wehrm. Gebauer, Leitsche, gef. Wehrm. Niemann, Neuhausleben, verw. Wehrm. Bucher, Leitsche, verw. Wehrm. Maabe, Wornsdorf, verw. Wehrm. Stamer, Gentlin, verw. Musk. Range, Schweinitz, verw. Wehrm. Schrader, Samswegen, gef. Wehrm. Schoof, Neuhausleben, verw. Wehrm. Wichau, Kolbitz, leichtw., b. d. Tr. Gefr. Seeger, Glienecke, verw. Wehrm. Rieker, Tüppel, verw. Wehrm. C. Schütze, Rostenberg, verw. Wehrm. Albe, Leiktau, verw. Wehrm. W. Kraft, Veendorf, gef. an seinen Wunden in einem Lazarett.

3. Kompanie: Bzefeldw. S. Kleinbauer, Waltersdorf, verw. Uffz. Karl Mohr, Neufals, gef. Ers.-Ref. Ludw. Bachsmuth, Soben, gef. Wehrm. Willi Schaper, Althaldensleben, gef. Wehr-mann Franz, Krugarski, Zapicwiz, gef. Ers.-Ref. Friedrich Franke 1, Sobenzaki, gef. Wehrm. Esm. Roddeberg, Wolmirs-leben, verw. Krankte, Otto Heier, Nühla, verw. Wehrmann S. Liebe, Parden, verw. Wehrm. Aug. Müller 4, Obergütter, verw. Musk. Emil Otto Wilk, Mahdel, verw. Wehrm. Otto Willberg, Gommern, verw. Wehrm. Hermann Hohlburg, Markt Alvensleben, verw. Wehrm. Herm. Grote, Gr.-Densin, leichtw. Gefr. Otto Richter, Sayrau, leichtw. Wehrm. S. Dunkel, Hun-disburg, leichtw. Wehrm. Karl Sudel, Halberstadt, verw. Wehrm. Adam Kemis, Al.-Watenheim, verw. Wehrm. Ludwig Kroschinski, Gardelegen, verw. Wehrm. August Neuhaus, Al.-Wanz-leben, gef. Wehrm. Otto Wenzlow, Althaldensleben, gef. an seinen Wunden in einem Lazarett. Wehrm. C. Gerlach, Altenplathow, verw. Wehrm. Otto Ulrich, Soben, verw., b. d. Tr. Wehrm. Fr. Jaenide, Bergzow, verw., b. d. Tr. Wehrm. Herm. Kleincke, Gmben, verw., b. d. Tr.

4. Kompanie: Arg.-Frm. Willi Schulze, Krohje, gef. Wehrm. Ferdinand Kautz, Klosterneudorf, gef. Gefr. Wilhelm Dürke, Magdeburg, leichtw. Ers.-Ref. Gustav Köhler, Grefin, schwerw. Wehrm. Mikert, Aehnert, leichtw. Wehrm. Riehlung, Korbels, schwerw. Arg.-Frm. Paul Lehnert, Magdeburg, schwerw. Ers.-Ref. Dammann, Magdeburg, gef. Wehrm. Majjan, Varleben, leichtw. Wehrm. Schmalfeld, Weferlingen, leichtw., b. d. Tr. Wehrm. Umbusch, Obenstedt, leichtw. Wehrm. Wilhelm Wermstedt, Herben, gef. Wehrm. Alwin Schulze, Obenstedt, leichtw. Gefr. Fran; Kruse, Statts, leichtw.

2. Bataillon.  
5. Kompanie: Uffz. Friedrich Scheidt, Vausdorf, schwerw. Wehrm. Wilhelm Grünwina, Magdeburg, schwerw. Wehrm. Johann Seibert, Roda, leichtw., b. d. Tr. Wehrm. Ludwig Ma-reinial, Lichtenberg, schwerw. Gefr. Georg Guthens, Hiesar, leichtw. Wehrm. Fritz Liefje, Magdeburg, leichtw., b. d. Tr. Wehr-mann Antonius Sander, Magdeburg, leichtw., b. d. Tr. Gefr. Willi Nowad, Altwasser, schwerw. Gefr. Franz Bamerla, Halber-stadt, leichtw. Wehrm. Paul Wonefeld, Schönebeck, leichtw. Wehr-mann Georg Untereichmeier, Marienberg, leichtw. Wehrm. Ernst Jacobs, Wolmirstedt, leichtw. Ers.-Ref. Karl Noelsner, Magde-burg, leichtw. Ers.-Ref. Franz Neufeldt, Köthen, leichtw. Gefr. Wilhelm Ganje, Weiterhäuser, leichtw., b. d. Tr. Wehrm. Karl Gustav Rohde, Domersleben, leichtw.

6. Kompanie: Uffz. Hermann Luerbach, Plauen, gefallen. Wehrm. Willi Secht, Magdeburg, schwerw. Wehrm. Otto Zim-mermann, Loburg, gef. Wehrm. Karl Meinau, Diesdorf, durch Unfall verletzt. Wehrm. Karl Redtke, Bergzow, leichtw. Wehrm. Otto Fausch, Gröningen, leichtw. Kriegsfr. Wilhelm Merter, Neubrück, gef. Wehrm. Otto Belfner, Alt-Krotzschin, durch Un-fall verletzt. Wehrm. Gustav Leber, Romanhof, leichtw. Wehrm. Gustav Halle, Magdeburg, leichtw. Wehrm. Gustav Schmidt, Magdeburg, leichtw. Wehrm. Otto Schulze, Gröningen, leichtw. Ers.-Ref. Max Mauser, Gommern, leichtw. Wehrm. Wilhelm Lamprecht, Grassau, gef. Wehrm. Karl Gerber, Magdeburg, leichtw. Gefr. Karl Eichhorn, Magdeburg, b. Unf. verl.

7. Kompanie: Gefr. Valentin Stefanski, Kamthal, gef. Wehrm. Ludwig Galdorf, Al.-Wanzleben, schwerw. Wehrm. Richard Lindner, Neu-Tirschtiegel, gef. Gefr. Fritz Pessell, M.-Budau, gef. Wehrm. Albert Santewitz, Gr.-Tiersleben, leichtw. Wehrm. Stanislaus Kuzmierczak, Sobotta, gef. Wehrm. Anton Lafomczak, Dobra, leichtw. Gefr. Fritz Hünze, Frenzling, leichtw. 8. Kompanie: Uffz. Rudolf Nachholz, Lemsdorf, leichtw. Ers.-Ref. Paulus Lichtenfarth, Sangerhausen, gef. Wehrm. Willh. Charlie, Gehrhof, leichtw. Wehrm. Paul Mohr, Gutsi, leichtw. Wehrm. Anton Scholz, Gutschwitz, leichtw. Musk. Karl Lange, Hedermünde, leichtw. Ref. Otto Wolter, Magdeburg, leichtw. Wehrm. Joseph Krassak, Eintrona, leichtw. Gefr. Hermann Stausenbehl, Winderleben, schwerw. Gefr. Gustav Rilmann, Al.-Robensleben, leichtw. Wehrm. Emil Schröder, Neu-Mühlbach, leichtw.

Infanterie-Regiment Nr. 26.  
Maschinengewehr-Kompanie: Schütze Otto Simon, Reckow, gef. 26. 2. 15.

Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 2.  
Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 13.

2. Kompanie: Wehrm. Willh. Dehkel, Quedlinburg, leichtw., bei der Truppe.

4. Kompanie: Uffz. Werner Scherneck, Fischbeck, leichtw., bei der Truppe. Wehrm. Ernst Eberhardt, Magdeburg, schwerw. Wehrm. Albert Riese, Redlitz, schwerw. Wehrm. Gustav Girsch-mann, Redlitz, gef. Wehrm. Robert Klink, Diesdorf, gef. Wehr-mann Emil Kühne, Magdeburg, leichtw., b. d. Tr.

Ueberplan. Landw.-Infant.-Bataillon Nr. 1 des 4. Armeekorps.  
1. Kompanie: Uffz. Gustav Gerloff, Sommerlebenburg, leichtw. Gefr. Ernst Engel, Nerdel, leichtw., b. d. Tr. Wehrm. Friedrich Thiem, Solpke, leichtw. Wehrm. Otto Holbein, Groß-Ammensleben, leichtw., b. d. Tr. Wehrm. Emil Bonnes, Alöhe, leichtw., b. d. Tr.

3. Kompanie: Wehrm. Friedrich Häring, Mannhauzen, gefallen.

4. Kompanie: Lin. d. 2. Albert Hattenbagen, Grobichen, verw. Uffz. Richard Ahrens, M.-Neustadt, verw. Uffz. Friedr. Krull, Eichenbarleben, verw. Uffz. Wilhelm Kuithe, Nordger-mersleben, verw. Uffz. Otto Ladewig, Wellingen, verw. Gefr. Wilhelm Peine, Jvarode, schwerw. Wehrm. Richard Gille, Mgenstedt, leichtw. Wehrm. Otto Kölsch 2, Kaffied, leichtw. Wehr-mann Karl Strauß, Meiseberg, leichtw. Gefr. Heinrich Helmcke, Dasselburg, verw. Gefr. Otto Kölsch 1, Staats, verw. Gefr. Wilhelm Könnig, Nerdel, verw. Gefr. Hermann Püfnerle, Höttingen, verw. Gefr. Heinrich Kähl, Höttingen, verw. Gefr. Friedrich Schmidt 4, Binzelberg, verw. Wehrm. Franz Anice-mann, Waderleben, verw. Wehrm. Ernst Pauernmeister, Lindstedt, verw. Wehrm. Friedrich Behne, Niederadobeleben, verw. Wehr-mann Christian Voet 1, Meiseberg, verw. Wehrm. Wilhelm Ge-orge, Katerbed, verw. Wehrm. Karl Heije, Eggenstedt, verw. Wehrm. August Knopf, Breitenhagen, verw. Wehrm. Gustav Leh-mann, Wannefeld, verw. Wehrm. Robert Lenz, Müden, verw. Wehrm. Wilhelm Luder, Kolbitz, verw. Wehrm. Willh. Perlich, Morsleben, verw. Wehrm. Hermann Niele, Flechtingen, verw. Wehrm. August Meiseberg 1, Gröningen, verw. Wehrm. Wilhelm Mohrbed, Samersleben, verw. Wehrm. Rudolf Schadenberg, M.-Sudenburg, verw. Wehrm. Ernst Schäfer, Diesdorf (Wanz-leben), verw. Wehrm. Wilhelm Schmidt 7, Warth, verw. Gefr. Wilhelm Thielede, Höttingen, verw. Wehrm. Otto Unberhan, Burg, verw. Wehrm. Albert Bieran, Obenstedt, verw.

1. Garde-Reserve-Regiment. Verichtigung: Gefr. Wilhelm Bernhardt (5. Komp.), Stahfurt, nicht verw., sondern gef.

Grenadier-Regiment Nr. 5. Verichtigung: Freim. Karl Liedtke (2. Komp.), Magdeburg, bisher verw., ist gestorben.

Leib.-Grenadier-Regiment Nr. 8. Verichtigung: Uffz. Lud-wig Thuer (1. Komp.), Kalbe, bisher verw., ist gestorben.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 15. Verichtigung: Wehr-mann Walter Seip (9. Komp.), Budau, bisher verw., z. Tr. zur.

Infanterie-Regiment Nr. 22. 7. Kompanie: Musk. Richard Reuling, Kaulenhorst, leichtw.

Infanterie-Regiment Nr. 24. 3. Kompanie: Ref. Wilhelm Ringel, Weißewarte, leichtw.

Infanterie-Regiment Nr. 32. 8. Kompanie: Musk. Ernst Bauer, Wolmirstedt, gef.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 69. 8. Kompanie: Bize-feldw. Walter Sagromsch, Wernigerode, leichtw.

Musik-Regiment Nr. 73. Verichtigung: Ref. Friedrich Michaelis (5. Komp.), Stahfurt, bisher verw., ist verw.

Infanterie-Regiment Nr. 93. 11. Kompanie: Musk. Herm. Müller 4, Mchersleben, leichtw.; Musk. Gustav Gröbel, Stahfurt, schwerw.

Infanterie-Regiment Nr. 143. 3. Kompanie: Fahnj. Erich Goedeke, Magdeburg, gef.

Infanterie-Regiment Nr. 175. 5. Kompanie: Musk. Karl Pads, Schlanstedt, an seinen Wunden gestorben. 12. Kompanie: Musk. Willi Brinkmann, Decsdorf, gef.

Infanterie-Regiment Nr. 176. 3. Kompanie: Ref. Moritz Wolff, Stendal, schwerw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 208. Verichtigung: Wehrm. Julius Fuhrstrot (7. Komp.), Magdeburg-E., bisher verw., ist gestorben.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 214. Verichtigung: Bizefeldw. Walter Heintz (10. Komp.), Mchersleben, bisher verw., ist gestorben.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221. 6. Kompanie: Stn. Rudolf Albrecht, Zegeleben, verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 231. 8. Kompanie: Freim. Alfred Koch, Osterwick, gef.

Ersatz-Infanterie-Regiment Königsberg III. 5. Kompanie: Lin. d. Ref. Joachim Giesken, Schinne, leichtw.; Musk. Erich Frei-stedt, Magdeburg, leichtw. 6. Kompanie: Gefr. Andreas Myerads, Beddenort, schwerw.

Kombiniertes Infanterie-Regiment v. Weber. 5. Kompanie: Gren. Joseph Klobusch, Gröningen, gef.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 13. Verichtigungen: Ref. Paul Schmelzer (1. Komp.), Magdeburg, bisher verw., ist gef. Wehr-mann August Schenke (3. Komp.), Dörnitz, bisher verw., ist gef.

Landsturm-Bataillon Wolbenberg. 1. Kompanie: Gefr. Mag Barth, Burg, schwerw.

Jäger-Bataillon Nr. 9. 2. Kompanie: Wehrm. Friedrich Siebert, Schönebeck, gef. 4. Kompanie: Gefr. Paul Klingeb, Wa-dingen, gef. Radfahrer-Kompanie: Jäg. Bruno Zentler, Magde-burg, leichtw.

Radfahrer-Kompanie N O Leibitzsch. Ref. Otto Biel, Hgen-dorf, schwerw.

Reserve-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2. Gefr. Otto Kasse, Glinde, gef.

Maschinengewehr-Formation des 20. Armeekorps. Wehrm. Hermann Wötcher, Wölpe, verw.; Wehrm. Otto Fehlich, Mchers-leben, verw.

Garde-Reserve-Dräger-Regiment. 3. Eskadron: Drag. Wilhelm Bagels, Ziemendorf, verw.

Wanzen-Regiment Nr. 15. Verichtigung: Gefr. Ernst Wie-mann (1. Esk.), Magdeburg, nicht i. Gistig, sondern gefallen.

Feldartillerie-Regiment Nr. 10. 5. Batterie: Kan. Walter Zeitbad, Büste, verw.

Feldartillerie-Regiment Nr. 40. 2. Batterie: Gefr. August Schliephake, Flechtingen, verw.

## Aus der Verlustliste Nr. 174.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26.  
Gefechte am 24. 11. 14 sowie vom 8. 1. bis 28. 2. 15.

1. Bataillon.  
Germ. Reyer, Loburg, schwerw. Wehrm. Albert Krüger, Burg,

gef. Wehrm. Herm. Giese, Alöhe, gef. Wehrm. Louis Schumann, Walbeck, verw. Wehrm. Friedrich Ganser, Garz, leichtw., b. d. Tr. Wehrm. Herm. Schellhase, Obenstedt, leichtw. Wehrm. Karl Betsel, Neuhausleben, schwerw. Wehrm. Albert Bieran, Kolbitz, leichtw., b. d. Tr. Wehrm. Karl Kroschel, Rogätz, leichtw. Wehrm. Friedrich Schopf, Angern, leichtw. Wehrm. Friedrich Wäh, Schönhausen, leichtw. Wehrm. Karl Stottmeister, Wedden-dorf, schwerw. Wehrm. Fr. Peters, Wadersleben, leichtw. Wehr-mann Karl Wanne, Tschepfen, leichtw. Wehrm. August Thiede, Veendorf, leichtw. Wehrm. Hermann Nicolai, Wölpe, leichtw. Wehrm. Emil Grandje, Burg, schwerw. Wehrm. Wilhelm Leich-mann, Althaldensleben, leichtw. Wehrm. Otto Strobach, Burg, leichtw. Wehrm. Herm. Stottmeister, Wösdorf, leichtw. Wehrm. Willi Oetzer, Eichenbarleben, leichtw. Wehrm. Friedrich Daul, Althaldensleben, leichtw. Wehrm. Ernst Niemann, Gardelegen, leichtw. Wehrm. Hermann Ganser, Alöhe, verw. Musk. Otto Waffner, Neb, verw.

# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. März 1915.

## Die Feldpost.

Aus dem Großen Hauptquartier schreibt man uns über die Feldpost u. a. folgendes:

Will man die Leistungen der Feldpost richtig würdigen, so tut man gut, den Maßstab des Krieges 1870/71 an den gegenwärtigen Feldzug nicht anzulegen. Es ist etwas ganz anderes, wenn statt einer Million Soldaten ein Mehrfaches davon ins Feld zieht und ob der Krieg auf einer oder zwei Fronten geführt wird. Unsere Truppen standen vor 41 Jahren in Frankreich; heute stehen sie auch dort; aber es ist nur ein Teil der deutschen Macht, die hier kämpft. Denn andre Teile gestalten an der ostpreussischen Grenze, in Russisch-Polen und Galizien. Der Zweifrontenkrieg und die Vielseitigkeit der Kriegsschauplätze mußten unter Ausnutzung unserer vielgestaltigen und außerordentlich leistungsfähigen Eisenbahnen zu zahlreichen Truppenverschiebungen führen, wie sie die wechselnde operative Lage gebot. Diese Verhältnisse haben die Feldpost vor ganz besonders schwierige Aufgaben gestellt. Daß auch sie zuerst lernen mußte, ist selbstverständlich, wer hat dies in diesem Kriege nicht getan? Daß die Feldpost mit Pferdewagen ins Feld ziehen mußte statt mit Automobilen, kann man einen Fehler nennen. Heute ist die Hauptsache, daß die Feldpost die nötigen Autos — über 600 — hat und daß die Feldpost, nachdem sie die bei Beginn des Feldzugs vorhandenen außerordentlichen Schwierigkeiten überwunden hat, allen billigerweise an sie zu stellenden Anforderungen voll gerecht wird.

Ein Blick auf die Organisation der Feldpost zeigt uns den riesenhaften Apparat, der hier in Tätigkeit getreten ist. Vorausgesetzt sei, daß die Feldpost nur Briefe und Päckchen (bis zu 250 Gramm, zunächst zeitweise, seit dem 1. Februar dauernd bis zu 500 Gramm), aber keine Privatpakete befördert. Die Paketbeförderung ist also eine von der Feldpost zu trennende Angelegenheit, die auch in diesem Aufsatz nicht weiter verfolgt wird.

Alle im Heimatland aufgegebenen Feldpostbriefe gehen von den örtlichen Postämtern an besonders eingerichtete Briefsammelstellen, von denen augenblicklich 23 bestehen. In den Briefsammelstellen strömen täglich etwa 8 000 000 Feldpostsendungen zusammen, die hier nach den einzelnen Formationen von Heer und Flotte sortiert und formationsweise in besondere Postbeutel verschlossen werden müssen. Da es etwa 14 000 verschiedene Formationen gibt, so ist die beim Sortieren zu leistende Arbeit recht erheblich. Die Sortierer und Sortierereimerinnen lernen da nicht nur Linie und Reserve und Landsturm, Landwehr und Ersatz unterscheiden, sondern müssen sich auch mit Formationen befassen, die oft die allermerkwürdigsten Namen tragen. Neben einer „Kriegsbeutekommission“ gibt es eine „Autobolonnen-Audac“, einen „fahrbaren Brief-Taubenschnitz“ und eine „Autogene Schneide- und Tauchrolle“. Neben einem „Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 3 des Landwehr-Ersatz-Regiments 9“ findet sich eine „A. planmäßige Festungs-Fuß-Artillerie-Munitions-Kolonie des 9. Bataillons Reserve-Fußartillerie-Regiments 3“.

Und nun gar die zahllosen falschen Adressen! Von aller bei den heimischen Postämtern aufgewendeten Mühe gelangen Postsendungen zu Hunderttausenden ins Feld, mit denen zunächst nichts anzufangen ist. Man hat deshalb zu deren Bearbeitung mitten im Feindesland eine besondere Feldausgleichsstelle eingerichtet, bei der etwa 40 besonders ausgesuchte Postspezialisten zur „Heilung“ der „kranken“ Briefe tätig sind.

Sind die Postbeutel für die Formationen fertig, so werden sie den verschiedenen Zeitpunkten unweit der Grenze zugeführt. Jede Armee verfügt über einen solchen und alle zusammen erhalten täglich etwa 30 000 Säcke voll Briefe. Vom Zeitpunkt geht die Post auf die Eisenbahntappenstraße der bestreifenden Armee in besonderen Postsonderzügen, die zuweilen mehr als 20 Waggons aufweisen, nach dem Etappenort und von diesem aus teils durch Bahn, teils durch Kraftwagen zu den einzelnen Feldpostanstalten. Solche bestehen bei allen höheren Kommandobehörden (Oberkommandos, Generalkommandos, Divisionen). Die Feldpostanstalten sind die Ausgabestellen für die Feldpost, die hier von den Postholdern der Truppe in Empfang genommen wird. Hier wird auch die für die Heimat bestimmte Post aufgegeben und ungefähr auf demselben Wege nach rückwärts befördert, den die Feldpost bis zur Front zurückzulegen hat. Etwa 2 000 000 Briefe täglich nehmen auf diese Weise ihren Weg in die Heimat. Findet die Truppe keine Zeit, ihre Sendungen bei der Feldpostanstalt aufzuliefern, so werden sie durch Feldpostschaffner abgeholt. Die Feldpostanstalten liegen oft dicht hinter der Front der kämpfenden Truppen und sind mithin auch dem feindlichen Artilleriefeuer ausgesetzt. Mancher brave Feldpostbeamte hat schon seinen eigenen Leib erlitten.

Während dem Briefverkehr der Armeeangehörigen untereinander Gedulge zu tun und diesen nicht auf den Umweg über die Heimat zu verweisen, findet ein unmittelbarer Austausch zwischen den einzelnen Armeen statt, der täglich ½ Million Briefe usw. vom Heer zu Heer überbringt. Man sieht daraus, daß der Stellungskrieg den Soldaten sehr lebendig gemacht hat. Aber auch in anderer Weise gedenken die Truppen der Jünglinge daheim; gegen 50 Millionen Mark vermittelte die Feldpost monatlich, meist in kleinen Beträgen eingezahlt, nach der Heimat.

Diese gewaltige Arbeit der Feldpost wird von rund 4000 Beamten und Unterbeamten bewältigt, für die es keine festgesetzten Dienstanforderungen, sondern nur einen der militärischen Lage angepaßten ständigen Tag- und wenn nötig auch Nachberief gibt. In der Heimat beschäftigt sich allein bei den Briefsammelstellen und Zeitpunkten ein Personal von etwa 14 000 Köpfen mit dem Sortieren der Feldpost. Zum großen Teile sind es eingetriebene Hilfskräfte, da die Post über 70 000 Mann zum Bahndienst abgeben hat.

Im Feldheer würdigt man die Hingebende, in der Stille geleistete Arbeit der Feldpost in hohem Maße. Können man ihr auch in der Heimat gerecht werden. Es heißt hier, den Ansprüchen entgegen, die im Frieden jeder an die Post zu stellen berechtigt ist, sich stets zu vergegenwärtigen, daß dieser Krieg in Wahrheit

ein solcher unsern ganzen Völkern ist. Auch seine in der Heimat verbliebenen Mitglieder wirken in ihrer Art am Kriege mit, müssen sich dessen Bedingungen bis zu einem gewissen Grade anpassen. Wie im Felde aber gilt es auch daheim, in dieser Zeit kleinliche Bedenken und Klagen zurücktreten zu lassen vor der Freude an jeder redlichen Arbeit, die unserer großen, heftigen Sache gilt.

## Besonders Kriegerfrauen.

In unserm Münchner Vereinstafel lesen wir: Die in der jetzigen Zeit besonders bedenkliche und gefährliche Tätigkeit der Waisensagereinnen blüht in München trotz der verhärteten polizeilichen Aufmerksamkeit munter weiter, in der Hauptstraße wohl deshalb, weil es noch Dummheit nach Hunderten gibt, die diesen „Seherinnen“ die Wohnung einlaufen und deren wertlose Anstufte mit teurem Gelde bezahlen. Am 11. März stand die Postpaderstr. Katharina Kettinger vor hier unter der Auflage der Gasselei vor dem Schöffengericht. Seit Kriegsausbruch, insbesondere aber in der letzten Zeit war ihre Wohnung an der Arnulfstraße ständig von weiblichen Besuchern belagert, die von der Weisheit der „Seherin“ profitieren wollten.

Das Hauptkontingent stellten auch hier, wie fast in jeder derartigen Verhandlung erhoben wird, die sog. besseren Kreise und die Kettinger überreichte mit einem ordentlichen Stolz dem Amtsdichter eine lange Liste der „Herrschaffen“, die ihre Dienste in Anspruch genommen hätten. Um der Polizei ein Schnippchen zu schlagen, hatte die Angeklagte in ihrem „Ordinationszimmer“ ein Plakat aufgehängt, wonach für die dort verzapfte Weisheit nichts an Gebühren erhoben werden. Wenn aber bedrückte Besucherinnen so von ungefähr einen Zehner oder Zehnhundert im Sprechzimmer der modernen Phylia liegen ließen, so legte diese derartige Kunden fein säuberlich in ihre Geldschulle.

Vor dem Schöffengericht verteidigte sich die Kettinger außerordentlich mündfertig und betonte, daß sie sich in langem Studium eine gründliche Beherrschung der okkultistischen Wissenschaften angeeignet habe. Sie habe sich diesem Gebiet zugewendet, „weil für sie des Lebens Verühmtheit in der Astrologie liege“. Uebrigens habe sie die Geheime nur zu ihrem Privatvergnügen betrieben und ihre Verdienste höchstens Verwandten angeboten. Aus der Zeugenvernehmung war wiederum die bedauerliche Erscheinung zu konstatieren, daß besonders zahlreiche Kriegerfrauen diesen Schwandel mitmachten. Bei zwei dieser Frauen fragte die Kettinger, ob sie wissen wollten, wann sie oder ihre Männer sterben würden. Als die Frauen verniechten, erklärte die Angeklagte, eine solche Berechnung würde auch ½ Jahr dauern und wohl an die 800 Mark kosten. Als die Kriminalpolizei in der Wohnung der Angeklagten erschien, sah das Warezimmer voll Besucherinnen. Ein ganzer Stoß von Wählern und eine ausgedehnte Korrespondenz wurden beschlagnahmt. Das Schöffengericht verurteilte die Kettinger zu einer Geldstrafe von 100 Mark. — Das Gewerbe blüht nicht nur in München. —

— Soll meine Tochter einen Beruf ergreifen? Eine so wichtige Frage, so schreibt man uns, will in dieser ersten Zeit reiflich und sorgfältig erwogen werden. Schon vor Ausbruch des Krieges war ein hoher Prozentsatz der verheirateten Frauen in irgendeinem Berufe tätig. Nach dem Kriege wird sich die Zahl der erwerbenden Frauen naturgemäß noch erhöhen. Viele, sehr viele Frauen werden sich ihren Lebensunterhalt verdienen müssen. Wieviel leichter würde es nun für alle diese, schon in jungen Jahren bewiesenen Frauen sein, eine passende Stellung zu finden, hätten sie vor ihrer Heirat eine berufliche Ausbildung gemessen! Darum, ihr Eltern, laßt euren Töchtern eine gründliche Berufsbildung zuteil werden, laßt sie etwas Nützliches lernen, ob ihr euch nur entscheidet für den häuslichen oder kaufmännischen Beruf, für eine Handwerks- oder wissenschaftliche Ausbildung. Gebt euren Töchtern dieselben Rechte wie euren Söhnen! Scheut auch für die Vorbildung der Mädchen keine Kosten! Das ist das beste Kapital, das ihr ihnen mitgeben könnt. Auswärtig über alle Frauenverbände, Ausbildungsstellen, Aufstellungen, Gehalts- und Lebensverhältnisse. Zeit und Kosten einer Ausbildung erteilt der Frauenverband der Provinz Sachsen in seiner Berufs- und Ausbildungsstelle mündlich. Sprechstunden jeden Mittwoch von 4 bis 5 Uhr im Althofischen Restaurant, Magdeburg, Große Münzstraße 7. Bei schriftlichen Anfragen sind genaue Angaben über Alter, Schulbildung, Erfolg des Schulbesuchs, etwaige bisherige Tätigkeit und besondere Neigungen zu machen. Das Porto für die Antwort ist beizufügen.

— Feststellung der Kartoffelvorräte. Die Zeit zur Erstattung der Anzeigen über Kartoffelvorräte läuft am 17. März ab. Wer infolge irgendwelcher Zufälligkeiten keine Gelegenheit gehabt hat, seiner Anzeigepflicht durch Eintragung in die Hauslisten nachzukommen, kann dies noch nachholen durch Zuwendung einer schriftlichen portofreien Anzeige an das städtische Statistische Amt. Vorräte von weniger als 1 Zentner sind überhaupt nicht anzeigepflichtig.

— Die Fürsorge für unsere kriegsbeschädigten wurde in der Versammlung am 6. Februar d. J. im heiligen Rathaus, über welche wir feinerzeit berichteten, unter Vorsitz des Oberpräsidenten behandelt. Von der Bildung eines Ausschusses zur Durchführung der Fürsorge mußte damals abgesehen werden, weil man im preussischen Staat die Fürsorge auf die Provinzialverbände und die Landeshauptleute übertragen zu sehen wünschte. Dies ist auch vereinzelt, z. B. in der Provinz Brandenburg, geschehen, aber noch nicht allgemein entschieden. Um die sehr dringliche Sache in Gang zu setzen, ist aber vom Oberpräsidenten inzwischen eine einstweilige Provinzial-Fürsorgestelle für die kriegsbeschädigten hier selbst, Könter-Friedrich-Straße 25a, im Gebäude der Magdeburger Landwehresozialität eingerichtet worden, wozu auch Anfragen gerichtet werden können. Ferner ist ein Provinzalausguss für die kriegsbeschädigten fürsorge in der Provinz Sachsen unter Vorsitz des Oberpräsidenten in der Bildung begriffen, welchem Vertreter der Militär- und Militärfamilien, der Staats-, Verwaltungs-, Provinzial- und Kommunalbehörden der Landesversicherungsanstalt, des Arbeiter- und Bauernverbandes Sachsen-Anhalt, der Provinzialverbandes der Provinz Sachsen, der Provinzialvereine, der Geistlichkeit, ferner Vertreter der Hauptberufsvereine, der großen Staatsbetriebe, sowie auch Vertreter der Arbeitnehmerverbände angehören sollen: für die laufenden Verwaltungsangelegenheiten soll ein nach ähnlichen Grundgedanken organisierter Arbeitsausguss eintreten. Endlich sind die Kreisbehörden der Stadt- und Landkreise veranlaßt, ungefüllt Kriegs-Fürsorgestellen einzurichten, in welchen ebenfalls die beteiligten Behörden und Verbände vertreten sein sollen.

— Keine Ausnahmen für Kranke. Auf viele Anfragen seitens kranker Personen hatte sich der Magistrat an das Ministerium des Innern gewandt und um Anweisung gebeten, ob für Magentränke auf ärztliche Verweisung das Baden von Weisbrod aus ungemischtem Weizenmehl und für Zuckerkranke das Baden von Neuronatrot ohne die Beschreibungen der Verordnung vom 5. Januar gestattet werden könnte. Daraufhin ist seitens des Herrn Handelsministers der Bescheid ergangen, daß die Bekanntmachung über die Bereitung von Badwäre vom 5. Januar keine Bestimmung enthält, nach der die beantragte Ausnahme gestattet werden könnte. Eine solche Ausnahme erweise auch nicht erforderlich.

— Freigabe von Geflügelstutter. Auf Antrag des Magistrats hat der Minister für Handel und Gewerbe im Einvernehmen mit der Kriegsgetreidegesellschaft genehmigt, daß die nach der Bundesratsverordnung vom 25. Januar wegen Vermischung von Weizen oder Roggen beschlagnahmten Vorräte von Geflügelstutter auf besondere Antrag und nach einer nützigenfalls durch Sachverständige vorzunehmenden Begutachtung, daß die Vorräte für menschliche Nahrung unbrauchbar sind, freigegeben werden dürfen. Die Anträge sind an das Statistische Amt der Stadt zu richten.

— Zu Gast genommen wurde ein Arbeiter aus Leipzig wegen Diebstahls aus § 181a des Strafgesetzbuchs und ein Dieb von hier, der als der Dieb ermittelt ist, der, wie gestern berichtet, aus einer Wohnung in der Lohrner Straße einem Brauereigewerkschaftsmitglied gestohlen hat.

— **Verpachtung von Kartoffeln zum Kartoffel- oder Gemüsehau.** Im Stadteil Weisterhüfen beabsichtigt der Magistrat einen Teil des zum künftigen Weisterhüfer Friedhof bestimmten Grundstückes in Parzellen aufzuteilen und diese Parzellen für 1915 zu einem mäßigen Preise zum Kartoffel- oder Gemüsehau zu verpachten. Bewerber wollen sich schleunigst in der Verwaltungsstelle Südost melden.

— **„Taschenfilter“ oder „Feldfilter“** werden häufig als geeignete Gegenstände zum Nachdenken an Heeresangehörige im Felde angebreitet. Mit ihrer Hilfe kann sich auch jeder Soldat sein Trinkwasser frei von Krankheitserregern und sonstigen schädlichen Stoffen machen. Vor dem Ansaft solcher Filter muß jedoch gewarnt werden, denn sie leisten nicht das, was an ihnen gerühmt wird. Die Kleinfilter vermögen zwar trübes Wasser zu klären, sie sind aber nicht imstande, krankmachende Bakterien oder Stoffe, wie sie häufig im verschmutzten Wasser sich vorfinden, mit Sicherheit abzufangen. Ein Taschenfilter kann die Gefährlichkeit unreinen Trinkwassers höchstens etwas vermindern, sie aber nicht beseitigen. Ja ein nicht peinlich sauber gehaltenes Taschenfilter ist sogar imstande, das Trinkwasser zu verschlechtern, weil in ihm Krankheitserreger weiter zu wuchern, sich vermehren und das durchfließende Wasser infizieren können. Taschenfilter wiegen somit ihre Besitzer in eine falsche Sicherheit und verführen sie zu Leichtfertigkeit beim Wassertrinken. Abgekochtes Wasser ist folglich, das durch Taschenfilter gegangen ist, unbedingt vorzuziehen.

— **Tödlicher Unfall.** Der Arbeiter August Weiling, Schönebecker Straße 118 wohnhaft, beschäftigt auf der Magistratsfriedhof bei der Firma Schulze u. Co., ging am Montag nachmittag in ein dort gelegenes Maisfeld, wo er nach kurzer Zeit beim Unfälle hinfiel, weil sich giftige Gase in dem Silo entwickelt hatten. Der Verunglückte wurde durch herbeigeholte Samariter der Feuerwehrgesellschaft, welche eine volle Stunde Wiederbelebungsvorläufe an ihm vornahm, leider ohne Erfolg. Der herbeigekommene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

— **Unfall.** Am Montag nachmittag fiel der M. Steinmetzstraße 20 wohnende Gärtner Moritz K. beim Beschneiden der Äste von einem Baum und zog sich einen Bruch des rechten Oberarmes zu. Der Verunglückte wurde mittels Sanitätswagens dem Krankenhause Altstadt gebracht.

— **Deckenbrand.** Am Montag abend gegen 6 ½ Uhr wurde von einem Kommando der Feuerwehrgesellschaft ein in einer Straße des dritten Obergeschosses Tischlerkrugstraße 20 entstandener Deckenbrand beseitigt.

— **Gehtöhlen** wurden am 13. d. M. aus einem verfallenen Keller in der Auguststraße fünf Büchsen eingemachte Erbsen und Pfannen; am 15. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Petersstraße ein dunkler Kadettanzug und einige Wäschestücke; nachmittags gegen 4 Uhr aus einer Automaten-Schankwirtschaft am Breiten Wege ein Leder-Kleiderband mit goldener Damenruhe, auf deren Deckel eine Blume eingepreßt ist.

— **Mit 50 Mark durchgebrannt** ist der Stuttger Wilhelmstr. Nr. 28. Dezember 1885 zu Wittenberge geboren, der hier in einer Wahlenhandlung beschäftigt war und den Betrag von Kunden seines Arbeitgebers einstufte hatte.

— **Tonkünstlerverein.** Den siebenten Kammermusikabend bestritten Schubert und Schumann. Von Schubert wurde das Quartett in A-Moll, Opus 29, gespielt. Das Quartett ist im Tonkünstlerverein schon öfter, und zwar mit sich stets gleichbleibendem Erfolg vorgetragen worden. Es vermag alle Vorzüge der Muse des Komponisten und ist sehr dankbar trotz der hohen Technik, die es erfordert. Das Streichquartett besteht jetzt aus dem Kontraltmeister Koch, Thiele, Behr und Beterien. Es hält mit gutem Erfolg das Banner der Kunst auf diesem Gebiet der Kammermusik trotz der widrigen kriegerischen Einflüsse, die sich auch im Tonkünstlerverein sehr stark geltend gemacht haben, ausrecht. Das obige Schubert-Quartett darf als ein solcher bezeichnet werden. Für Fräulein Margarete Pieper aus Berlin sang Fräulein Elisabeth Hoffmann Schumanns „Frauenliebe und Leben“, jener Pieper-Influß, der diesem Komponisten viel Anerkennung gebracht hat. Nun gehört zur Erreichung des künstlerischen Zieles, das dieser Einfluss fordert, viel Innerlichkeit. Fräulein Hoffmann suchte sich diesem Ziel zu nähern und fand für ihre Bemühungen auch reichlichen Beifall. Den Rest des Abends hörte ich nicht mehr.

— **Wilhelm-Theater.** „Der arme Millionär“ kam am Montag erstmalig heraus. Von Julius Bauer stammt der Text, die Musik von Paul Ottenheimer. Neues oder gar Originelles finden wir im „Armen Millionär“ nicht. Ein alter lebensgroßer Papa, der immer für andere Leute die Hand im Geldbeutel hat, wird von seinem lebenswürdigen Sohn unter Kuratel gestellt. Hiernach gewinnt die „Moral“ bei Bauer die Oberhand und er korrigiert den Jungen wie den Alten. Die Idee ist als Operettenstoff so iber nicht, aber sie bedarf der Sorgfalt eines gewandten Feder. Die Musik arbeitet auf Schläger. Aber gespielt wurde vorzüglich. Der Benefiziant Gustav Stetzer trat in der Titelrolle des Fridolin Stoh sen. und jun. gleichgültig auf und bewies damit schon in der Maske eine beachtenswerte Künstlerkraft. Neben ihm nahmen an dem allgemeinen Vorbezug und Beifallsgewinn teil: Gertraud als Frau Emma Schlegel als Elise, Emil Hoffmann als Balthasar, Heinrich Wendehöfer als Hotelier, ferner Felix Ebner und Arthur Scholz. In Szene gesetzt war die Operette vom Direktor Moritz in üblich befälliger Weise. Die Musik Paul Ottenheimers dirigiert Kapellmeister Karl Langritz mit recht glühendem Erfolg. Die verschiedenen Wiederholungen beweisen, daß der Geschmack des Publikums getroffen worden war.

## Konzerte, Theater etc.

\* **Städtische Konzerte.** Am 22. März, abends 7 ½ Uhr, gelangt „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn im Stadttheater zur Ausführung. Das Oratorium ist für Solistimmen, gemischten Chor und Orchester geschrieben. Mitwirkende sind: das städtische Orchester, Konzertfängerin Eva Lehmann aus Berlin (Soprano), Konzertfänger Richard Fischer aus Würzburg (Tenor), Konzertfänger Max Rothemann aus Berlin (Bass), die Damen des Kunst-Waldsee-Singchors und der Magdeburger Lehrer-Gesangverein. Eintrittskarten in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung.

\* **Stadttheater.** „Mein Leopold“, Adolf Möronges Volkstuch, wird am Mittwoch dieser Woche mit Karl William Müller als Gast gegeben werden. Der Gast hat in Möronges Bühnenwerken schon manchen Typ Leben und künstlerische Bedeutung verschafft. Er wird auch der Person des Anton Weigelt, als welcher er auftreten wird, die dominierende Stellung im Stücke geben. In den weiteren Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Therese Hofstegg (Matalie), Ida Stuferring (Marie), Irma Thüring (Anna), Lucie Kugler als Gast (Emma), Elise Lüders (Klara), Elli Paulsen (Wilhelm), Betti Hayn (Minna), ferner die Herren Hans Bedow (Zernickow), Alexander Ritter (Mehlmeyer), Ludwig Ehrlich (Leopold), Hans Thiede (Stärke), Fritz Schmidt (Schwalbach), Theo Leonhardt (Wielich), Alfred Berger (Hempel), Wilhelm Bachhaus-Lindner (Krimmel).

\* **Zentraltheater.** Die Autoren des „Zurbaron“ sind glänzende Kenner der schriftstellerischen Bühnentechnik; ihr großes Geschick, neue wirkungsvolle und humorvolle Szenen zu erfinden, haben sie im „Zurbaron“ auf das glänzendste bewiesen. Und Walter Kollo schrieb entzückende Melodien, die schon heute Allgemeingut geworden sind.

\* **Zum Besten der Kriegerwaisen** veranstaltet der Verband der Magdeburger Krieger-Kindergärten am Sonntag den 21. d. M. im Zirkus Blumenfeld ein Militär-Wohltätigkeitskonzert. Neben einer Militärkapelle wird die Konzertfängerin Frau Schöneemann sowie das Gesangsquartett „Fidelio“ mit. Eintrittskarten und Programme sind ab Mittwoch an der Zirkuskasse zu haben. Die Eintrittspreise sind: Logen, Sperrsitze und Rangsitze 45 Pfg., Tribüne 40 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 25 Pfg., Galerie 15 Pfg.

## Wettervorhersage.

Mittwoch, 17. März. Wechselnde Bewölkung, etwas kälter, vereinzelte Niederschläge in Schauern.

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 64.

Magdeburg, Mittwoch den 17. März 1915.

26. Jahrgang.

## Aus der Parteibewegung.

### Die mittlere Linie.

Genosse H. Jädel, Vertreter des 23. sächsischen Reichstagswahlkreises veröffentlicht in der Parteipresse nachstehende Erklärung:

Der in letzter Zeit außerordentlich tätige Genosse Wolfgang Heine hat vor 4000 Stuttgarter Parteimitgliedern ein Programm entwickelt, das weit über den Rahmen der Partei hinaus berechtigtes Aufsehen erregt hat. Wie zahlreiche Dispute und briefliche Äußerungen gewerkschaftlich und politisch organisierter Arbeiter erkennen lassen, setzt sich allmählich die Meinung fest, die Anschauungen Heines entsprächen der Anschauung der in der Frage der Bewilligung der Kriegskredite vorhandenen Fraktionsmehrheit. Dem muß widersprochen werden.

Wie die Anschauungen Liebknechts nur von einer kleinen Minderheit der Fraktion geteilt werden, so steht auch nur eine zweifellos sehr kleine Gruppe auf dem Boden des Programms Heines. Die Mehrheit der Fraktionsmitglieder hat an den nicht gerade rednerischen Ausführungen der Fraktion schwiegend teilgenommen und lediglich durch die Abstimmung ihre, das Wort der Mehrheit stützende Haltung dokumentiert. Auch Schreiber dieses gehörte dazu. Die Mehrheit dieser Genossen nimmt weder an den leider wieder üblich gewordenen Sonderkonferenzen der „Rechten“ noch an den der „Linken“ teil. Von der Entscheidung des nächsten Parteitags in Sachen der Sonderkonferenzen, welche erneut provoziert werden wird, hängt es ab, ob sich noch eine dritte Gruppe zu besonderen Vorberatungen regelmäßig zusammenfinden wird. Der Unterzeichnete hat mit zahlreichen der bezeichneten Fraktionskollegen Führung genommen. Diese denken nicht daran, sich mit den Zukunftsforderungen Heines zu identifizieren. Sie haben für die Kriegskredite gestimmt, billigen die Stellung der Parteistellen zu den schwebenden Kriegssagen und sind entschlossen durchzuhalten — um einen Scheidemannschen Ausdruck zu gebrauchen — weil das Land, welches ihr Vaterland ist, bedroht ist; weil sie das Volk, zu dem sie selbst und die deutschen Arbeiter gehören, mit seiner Eigenart und seiner Kultur schätzen und lieben und sich für verpflichtet halten, schwere Schädigungen dieses Volkes und dieser Kultur soweit als möglich abzuwehren. Sie stimmen weiter für die Kriegskredite, weil das Interesse des proletarischen Befreiungskampfs die Unversehrtheit sowie die politische Unabhängigkeit und die Wahrung des von dem deutschen Volke gebildeten Nationalstaats erheischt.

Der Heinesche Ausruf „Wir sind erst Deutsche, dann Sozialisten“ hat für die zahlreichen Fraktionsmitglieder, welche der Unterzeichnete im Auge hat — wahrscheinlich für die große Mehrheit der Fraktion — keine Geltung. Sie sind beides zugleich und in gleichem Maße. Diese aus dem Arbeiterstand hervorgegangenen Fraktionsmitglieder gehören fast durchweg seit frühesten Jugend zur Partei. Bei dem Schreiber dieses ist das seit dem 21. Juni 1885 der Fall. Sie haben der Partei ihr Bestes geopfert und vieles von ihr empfangen. Die Partei gab ihrem Leben Inhalt und Kraft. Die Partei ist das Heiligste und Teuerste, was sie besitzen; nichts existiert, das ihnen teurer wäre.

Diese Parteigenossen denken nicht daran, aus ihrer jetzigen Stellung zum Kriege zu folgern, daß die bisherige Stellungnahme der Partei zur „Hofjägererei“ lächerlich und ihre Stellung zur Frage der Budgetbewilligung falsch gewesen sei. Noch viel weniger sind sie der Meinung, daß die jetzige Haltung der Fraktion die Partei künftig verpflichte, die technischen Hilfsmittel des stehenden Heeres ohne Rücksicht auf das System der Wehrverfassung zu bewilligen. Die sozialdemokratische Auffassung über die beste Art der Wehrhaftmachung der

Nation ist unerschütterlich. Die Gesamtpartei und in ihr vor allem die zahlreichen gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, auf welche inner- und außerhalb der Partei manche Leute große Hoffnungen setzen, wird, so hoffen diese Fraktionsmitglieder, auch für die Zukunft wie bisher nicht nur ultraradikale Wortspielerei und Wutschpölitik, sondern auch ultraopportunistische Bestrebungen ablehnen.“ —

\*

Genosse Heine veröffentlicht nun eine längere Erwiderung auf die Erklärung des Genossen Jädel. Genosse Heine schreibt nach dem „Vorwärts“ u. a.:

„Sie drucken einen Artikel des Kollegen Jädel aus dem „Sächsischen Volksblatt“ ab. Darin findet sich die Ausführung, der Heinesche Ausruf „Wir sind erst Deutsche, dann Sozialisten“ habe für die aus dem Arbeiterstand hervorgegangenen Fraktionsmitglieder keine Geltung.“

Nach dem Zusammenhang muß jeder Leser denken, daß ich dies in meiner Stuttgarter Rede, von der Jädel's Artikel handelt, gesagt hätte. Da ich weder dort noch in sonst einer Rede das Wort gesprochen habe, fragte ich den Kollegen Jädel, wie er zu dieser Angabe gelangt wäre. Er glaubt, den Ausdruck in der Fraktion von mir gehört zu haben. Meines Erachtens hätte er dies mitteilen und nicht den Anschein erwecken sollen, als ob es sich um ein von mir in Stuttgart aufgestelltes „Programm“ (Jädel gebraucht diesen Ausdruck) handelte.

Wir ist nicht bekannt, daß ich je einen solchen Zwischenruf getan hätte; wahrscheinlich verwechselt Jädel mich mit einem andern Kollegen. Dagegen werde ich vielleicht gesagt haben, daß die Interessen Deutschlands, das heißt des deutschen Volkes, wichtiger seien als die der Partei. Dies versteht sich so von selbst, daß ich weder ein Wort der Begründung dafür zu machen brauche, noch mir im geringsten die Urheberhaft an dieser Wahrheit beimessen will.

Ueber meine Stuttgarter Rede will ich nicht mit Jädel streiten. Er nennt sie ein „Programm“, obgleich ich darin ausdrücklich gesagt habe, daß meine Bemerkungen über die sogenannte Hofjägererei und die Budgetbewilligung kein Programm darstellen, sondern nur beweisen sollen, wie übertrieben und sinnlos die gerade in Stuttgart immer wieder angezettelten Parteizänereien angesichts der jetzigen politischen Verhältnisse erscheinen.

Die Differenzen in Stuttgart. Im „Sozialdemokrat“, dem Mitteilungsblatt des (alten) Westmeyer'schen Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart, lesen wir:

„Die Vertreter des Parteivorstandes, Genossen Braun und Müller, haben am Sonnabend den 27. Februar Bücher, Kasse und Belege des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart revidiert. Vertreter des Landes- und Kreisvorstandes haben zugesagt, ihr schriftliches Protokoll der Parteileitung zur Verfügung zu stellen. Wir werden es, sobald es vorliegt, unsern Genossen zur Kenntnis bringen.“

In der nachfolgenden Aussprache der Parteivorstandsmitglieder mit den Vertretern der Parteileitung erklärten beide Parteivorstandsmitglieder, daß der Parteivorstand einstimmig den neuen Sozialdemokratischen Verein Stuttgart nicht anerkenne. Die Vorschläge des Parteivorstandes zur Beilegung der Differenzen werden in aller nächster Zeit den Parteigenossen zur Entscheidung unterbreitet werden. Bemerkte sei nur noch, daß die Versuche der Kreisvorstandsmitglieder und des Landesvorstandes, den alten Sozialdemokratischen Verein als außerhalb der Partei stehend zu erklären, als völlig statutenwidrig und widersinnig kurz zur Seite geschoben wurden. Das Gleiche gilt für die furiosen Versuche, einzelne Parteimitglieder auf diese summarische

Art unter völliger Nichtachtung des Statuts aus der Partei hinauszudrängen.“

Aus dem Bureau des Parteivorstandes schreibt man uns hierzu:

„Der vorstehende Bericht des Mitteilungsblattes des alten Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart ist einseitig und unvollständig und daher irreführend. In der Besprechung, die mit dem Vorstand des alten Stuttgarter Vereins am 27. Februar über die vom Parteivorstand gemachten Einigungsvorschläge stattfand, erklärten die Genossen Braun und Müller, daß die statutenwidrige Verlegung der Gelder durch den alten Sozialdemokratischen Verein in Stuttgart das Vorgehen der Bezirke Hangeßbald und Prag bis zu einem gewissen Grade als berechtigt erscheinen lasse, wenn auch die Gründung des neuen Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart deshalb nicht zu billigen sei. Der Parteivorstand habe den neuen Verein nicht anerkannt, weil an einem Orte nicht zwei Ortsvereine bestehen dürften. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Parteivorstand mitgeteilt, daß sich inzwischen die in Opposition zum württembergischen Landesvorstand stehenden Genossen auf einer Landeskonferenz zusammenschlossen und eine provisorische Landeskommission einberufen hätten. Die Mitglieder des Parteivorstandes ließen keinen Zweifel darüber, daß der Parteivorstand auch diese provisorische Landeskommission nicht anerkennen würde. Inzwischen ist dem alten Stuttgarter Ortsverein mitgeteilt worden, daß der Parteivorstand es ablehne, über den Weg dieser Landeskommission mit Parteiorganisationen und Parteigenossen Württembergs in Verbindung zu treten. In der Besprechung wurde weiter mitgeteilt, daß der alte Stuttgarter Ortsverein die dem Parteivorstand zutreffenden Beiträge abführen wolle, es aber ablehne, die dem Kreisvorstand und dem Landesvorstand zustehenden Prozente an diese abzuliefern. Die Mitglieder des Parteivorstandes ließen keinen Zweifel darüber, daß der Parteivorstand es ablehnen würde, auf diesen Vorschlag einzugehen. Der Zusammenhang des alten Stuttgarter Vereins mit der Gesamtpartei könne nur auf dem Organisationsstatut vorgeschriebenen Wege über den Kreisvorstand und den Landesvorstand aufrecht erhalten werden. Dies muß mit aller Deutlichkeit öffentlich festgestellt werden, weil inzwischen am 6. März auch in Esslingen der Versuch gemacht worden ist, den Esslinger Ortsverein von der württembergischen Landesorganisation loszureißen.“

Der Parteivorstand wird die Entscheidung der Stuttgarter Genossen über seine Einigungsvorschläge abwarten und dann seine weiteren Maßnahmen treffen.

Der Parteivorstand wird alles tun, um die Zerstückung der württembergischen Landesorganisation zu verhindern und erwartet, darin die Unterstützung aller Genossen zu finden, die sich ein parteigenössliches Empfinden bewahrt haben.“

Soweit der Parteivorstand. Inzwischen hat aber, wie wir in der „Schwäbischen Tagwacht“ lesen, der Westmeyer'sche Verein die Einigungsvorschläge des Parteivorstandes scharf abgelehnt. Stuttgart bietet in dieser Zeit der Welterschütterung immer noch das betäubende Schauspiel, daß sich die Sozialdemokraten aufs heftigste selbst bekämpfen. —

## Provinz und Umgegend.

### Von der Binnenschifffahrt.

Die Unternehmungsorganisationen haben sich kürzlich mit dem in nächster Zeit zu befürchtenden noch größeren Mannschafsmangel beschäftigt und Schritte unternommen, um landsturm-pflichtige Schiffsmannschaften vom Heeresdienst zu befreien. In der Versammlung des Zentralvereins für deutsche Binnenschifffahrt wurde bekanntgegeben, daß die Heeresverwaltung bereit sei, durch Freistellung von Mannschaften der Binnenschifffahrt entgegenzukommen.

Die Organisation der Schiffsmannschaften hat von Beginn des Krieges an alles getan, um vorzubeugen und die jetzt eingetretenen Schwierigkeiten zu verhüten. Sie gab die Parole aus, daß die Schiffsmannschaften bei der Binnenschifffahrt

## In den Kasematten Magdeburgs.

Von Levin Schücking.

(6. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Frohn blickte überrascht den mit einem eigentümlichen Lächeln von Nonnenmysterei sprechenden Gefangenen an. War der Mensch am Ende doch ein Wahnsinniger? Aber nein, er fuhr mit vollständiger Ruhe und Klarheit zu reden fort: „Glauben Sie etwa, ich sei ein Aufschneider? Nun, es steht bei Ihnen. Ich möchte nicht, weshalb ich mich darum ereifern sollte. Ich bin der beste Soldat im Heere des Königs gewesen. Jetzt folgt der große Friede, der ja leidenschaftlicher Liebhaber der Philosophie und der Philosophen ist, dafür, daß ich mich hier auch zu einem Weltweisen wie Sokrates ausbilde. Gewiß, um mich dann zum Präsidenten seiner Akademie zu machen. In der Tat, wenn dies seine Absicht ist, so habe ich in den neun Jahren, die ich hier zugebracht habe, derselben glänzend entsprochen. Ich kann Ihnen meine Schriften zeigen, meine Gedichte, alle mit meinem Blute geschrieben... sie werden mehrere Foliobände füllen — aber davon ein andermal, in diesem Augenblick wollte ich Ihnen nur andeuten, daß meine Philosophie darüber erhaben, was ein kaiserlich-königlicher Leutnant von den Prohaska-Drachonern von mir denken mag!“

„Weshalb sollte ich Ihnen nicht glauben, Herr Kamerad?“ antwortete Frohn auf diesen Erguß; — „daß man auf Ihre Person einen besonderen Nachdruck legt, zeigen diese schweren Ketten, die Sie mit einer ganz unerklärlichen Wichtigkeit abgestreift haben.“

„Wollen Sie sehen, wie ich es mache?“ fragte von der Trend, ganz begierig, wie es schien, das Staunen seines Gastes noch einmal zu genießen.

Frohn trat näher zu ihm heran; während des Vorigen hatte Auerhuber sich auf den Rand der Grube gesetzt und klokte jetzt mit derselben Bewunderung wie vorher sein Leutnant den Gefangenen an.

„Sie haben da eine Eskorte bei sich,“ sagte dieser, den Menschen ins Auge fassend — „kann man sich auf ihn verlassen?“

Frohn nickte mit dem Kopf. „Ich stehe für ihn ein,“ antwortete er.

Von der Trend zeigte nun, wie leicht er seine Fesseln löste; zunächst die Handschellen, die sehr weit waren. „Sie waren ursprünglich schlimmer,“ bemerkte er dabei; „es war eine Hölle, heraus- und hineinzukommen; später jedoch fand ich einen guten Freund unter den Offizieren, der mir ein paar weitere machen ließ. Für eine Handvoll Gold bekommt man eben alles. Mit Gold macht man sich sogar Fesseln und Ketten bequem!“

„Gold? — und haben Sie das? — hat man es Ihnen gelassen?“

Der gefangene Freiherr antwortete nicht; er fuhr fort, seine Ketten zu zeigen, wie er hier durch sorgsam ausgefeilten der Nietungen, dort durch Ausbiegen von Haken, durch Lücken, die nachher mit schwarzem Brote verstrichen wurden, es dahin gebracht hatte, die ganze Last nach Belieben abwerfen und, wenn sein Kerker inspiziert wurde, was, wie er sagte, täglich einmal, um Mittag, geschah, wieder anlegen zu können.

Nachdem er hierüber Frohns Bewunderung sattfam erregt, wandte er sich der von starken Eichenbohlen gefertigten und eisenbeschlagenen Tür seines Kerkers zu, und arbeitete ein paar Augenblicke lang an der Einfassung derselben, ohne daß Frohn sehen konnte, was er beginne. Dann trat er in einen Winkel der Zelle und machte sich unten an dem Fußboden zu schaffen. Endlich hielt er Frohn die offene, mit kleinen Geldrollen gefüllte Hand hin. „Sie fragten nach Gold?“ sagte er, „da sehen Sie Gold, und ich habe noch mehr. Es macht mir Vergnügen, es hier zu haben, obwohl ich nicht ein Stück Brot dafür kaufen kann. Aber ich mache mir zur Abwechslung zuweilen das Vergnügen, mir einzubilden, ich sei ein Geizhals, der in seinen Keller gestiegen ist, um seine Schätze zu hüten. Kann ich nicht hier bei meinen Dukaten ebenso stolz, so neidisch, so mürrisch lächeln, als der Mammonsknecht, der ängstlich bei seinem Golde schmiert? Und noch besser als dieser, denn ich bin vor Räubern sicher! Ein andres Mal bilde ich mir ein, ich sei ein Bergmann, der in einem tiefen Schachte sitzt und arbeitet, auch von Licht und des Lebendigen fern, auch bei seinen Goldadern. Freilich leistet das Gold mir auch wesentliche Dienste. Von den vier Offizieren, welche abwechselnd die Inspektion bei mir haben, habe ich drei

bestochen. Ich erhalte von ihnen alles mögliche, was ich wünsche.“

Frohn hatte sich während dieser Rede des Gefangenen auf den Sandsack gesetzt, der in der Mitte des Raumes lag, während Auerhuber neben ihm auf dem Rande der Grube saß; Trend stand perorierend vor ihnen, in der einen Hand sein Licht, in der andern seine Goldrollen; es war ein merkwürdiges Bild, dessen Seltsamkeit durch die charakteristische Erscheinung Trends um vieles erhöht wurde. Der berühmte Gefangene der Magdeburger Sternschanze war groß und kräftig gebaut, so daß er Frohn wenig nachgab. Seine Züge waren womöglich noch edler und schöner als die des letzteren; die Nase, welche die Kerkerluft darauf gelegt hatte, ließ der rote Lichtschein wenig wahrnehmen, und seine dunkeln, großen Augen zeigten das Feuer eines ungebeugten Mutes. Eigentümlich war sein Kostüm. Es bestand aus einem Kittel von grobem blauem Tuche; weil aber die Fesseln ein Aus- und Anziehen der Kleidungsstücke, wenn sie nach gewöhnlichem Schutte gemacht worden wären, verhindert hätten, so zeigten diese von oben bis unten an den Seiten Reihen von Knöpfen, vermittels deren sie angelegt und festgehalten werden konnten. Ein Paar wollene Strümpfe und Pantoffel bedeckten die Füße. Man sah übrigens, daß dem Gefangenen trotz seiner langen Haft nicht die Luft an einer gewissen Sorgfalt für sein Aeußeres geschwunden war; sein langes, schwarzes Haar war wohl gekämmt und hing in dichten Locken auf seiner Schulter; sein Kinn war glatt, wie eben rasirt — er hatte sich die schmerzhafteste Operation nicht verdrücken lassen, die Haare immer einzeln auszurufen.

„Und wie bekommen Sie das Gold?“ fragte Frohn nach einer Pause.

„Sie haben gehört, daß ich Schreibzeug besitze,“ antwortete der Gefangene, indem er ging, seine Goldrollen wieder an ihren Platz zu bringen. „Ich schreibe an einen Freund in Wien; ich sende ihm Anweisungen auf meine großen Herrschaften in Ungarn und Slavonien; er besorgt mir die Summen nach Gommern, zwei Stunden von hier, jenseits der sächsischen Grenze; dort werden sie durch einen Vertrauten abgeholt. Bedürfen sie vielleicht Geld, Herr Kamerad? — es steht zu Ihrer Disposition.“

(Fortsetzung folgt.)

schiffahrt bleiben sollten, sie sorgte dafür, daß schiffahrtskundige Mannschaften, die auf Landbeschäftigung nahmen, sich wieder der Schiffahrt zuwenden. Es wurde den Mannschaften erklärt, daß sie trotz der reduzierten Besatzung von Lohnförderungen Abstand nehmen müßten und für die größere Arbeitsleistung besondere Entschädigung nicht verlangen sollten. Kurzum, was sich irgendwie im Interesse des Gewerbes tun ließ, wurde unternommen.

Was taten aber elastische Unternehmer? Sie kürzten die Löhne und drohten weitere Beschränkungen an. Diese traten dann auch mit Beginn dieses Jahres in Kraft. So sie entließen Mannschaften, die sich im Interesse der Schiffahrt von den Landbetrieben entfernt hatten. Diese Maßnahmen durchkreuzten die Aktionen der Mannschaftsorganisation. Dazu kommt die Schwierigkeit der Mannschaftsvermittlung. Hier herrscht eine Zersplitterung, die sicher nirgends zu finden ist. Die Schiffer im Gebiete der Elbe, der Oder und der märkischen Wasserstraßen sind in nahezu 1000 Orten ansässig. Es bestehen fast 40 Umschlagplätze. Die Arbeitsvermittlung erfolgt auf Schiffermärkten, d. h. die Schiffer kommen an einem Orte zusammen. Dorthin kommen die Unternehmer und suchen sich die Leute aus. Auch in den Schifferquartieren, das sind Wirtschaften an den Umschlagplätzen, in denen die arbeitslosen Schiffer Quartier nehmen, wird Arbeit vermittelt. Außerdem besprechen an allen Umschlagplätzen private Arbeitsnachweise. Die Unternehmer senden außerdem oft ihre Angestellten auf die Dörfer oder in die Quartiere, sie nach dem Nachfrage oder Angebot stärker ist. Ferner bestehen zehn Arbeitsnachweise des Unternehmerverbandes, die allerdings den Charakter von Kontrollbureaus haben und zur Kennzeichnung der organisierten Mannschaften dienen. Dann unterstützen die Mannschaften selbst neun Arbeitsnachweise, die gegenwärtig den größten Einfluß haben, vom Unternehmerverband aber bekämpft werden. Es herrscht also in der Arbeitsvermittlung ein wildes Durcheinander. Oftmals tritt deshalb in einzelnen Gegenden ein Mannschaftsmangel auf, der bei ordentlicher Arbeitsvermittlung nicht eintreten würde. Es fehlt eben eine zentrale Heberlei. Nur die Nachweise der organisierten Mannschaften sind zentralisiert, und somit in der Lage, die Arbeitskräfte schnellstens dorthin zu dirigieren, wo sie gebraucht werden.

Während des Krieges wurde nun vom Transportarbeiterverband der Vorschlag gemacht, die Arbeitsvermittlung gemeinsam zu regeln; aber diese Bestrebungen blieben erfolglos, weil der Unternehmerverband prinzipielle Bedenken hatte. Er sagt jetzt in seinem Jahresbericht von 1914, daß er eine Parität ablehnt, weil nur Unternehmernachweise bei Ausländern sich bewährt hätten. Der Marktstandpunkt der Unternehmer kommt also zuerst; sie nehmen keine Rücksicht auf die Lage und die Bedürfnisse des Gewerbes. Jetzt verlangen die Unternehmer heftigste Maßnahmen, um die Mannschaften zu zwingen, sich dem Willen der Unternehmer unter allen Umständen zu unterwerfen.

Es wäre deshalb durchaus angebracht, wenn den Herren im Unternehmerverband einmal auseinandergesetzt würde, daß die gegenwärtige Zeit nicht dazu angetan ist, immer und immer wieder den Herren-im-Hause-Standpunkt herauszuführen. Diese Unternehmerattitüde verjährt die bestehenden Schwierigkeiten. Durch ihr Vorgehen wird nicht nur die Innenschiffahrt allgemein, sondern es werden auch die an der Innenschiffahrt interessierten Kreise geschädigt.

### Wahlkreis Wangleben.

**Wiesdorf, 16. März.** (Eine Gemeindevorstandersitzung) findet am Mittwoch den 17. März mit folgender Tagesordnung statt: Feststellung des Voranschlags der Gemeindekasse für das Jahr 1915/16 und Genehmigung zur Aufbringung und Verteilung der Gemeindegeldgaben, wie in dem Voranschlag vorgesehen; Beratung über den von der Stadt Magdeburg zu leistenden Beitrag zu den Schul- und Armenlasten pro 1914.

**Woltersleben, 16. März.** (In der Braunkohlengrube bezunglädt.) In der hiesigen Braunkohlengrube „Sophie“ verunglückte am Sonnabend der Häuer Johann Krupka von hier tödlich. Es erfolgte ein Einbruch von Schlämme, der er zum Opfer fiel. Der Fall ist um so tragischer, als der Sohn des Verunglückten seinen bereits bis über die Knöchel in der wie Kitt festhaltenden Schlamm liegenden Vater zu retten versuchte, von diesem aber angesichts der hereinbrechenden Schlammsee mit der Aufforderung fortgeworfen wurde, sich zu retten, da er sonst auch verloren sei. Der Sohn kam noch glücklich heraus, doch der Vater war leider unrettbar verloren. Die Strecke soll an 40 bis 50 Meter verschlammmt sein, so daß es harte Arbeit bewarf, um zu dem Verunglückten zu gelangen.

### Wahlkreis Stendal-Osterburg.

**Stendal, 16. März.** (Eisenbahnunglück.) Als der Kleinbahnzug Mendje—Stendal am Montag abend 9.40 Uhr im Bahnhof Stendal-Ost einfuhr, geriet er infolge falscher Weichenstellung auf ein Gleis, in welchem festgebremste Güterwagen standen. Der Lokomotivführer versuchte zu bremsen, doch erfolgte der Abstöß noch mit einer solchen Heftigkeit, daß der Führerstand der Lokomotive durch den nachfolgenden Packwagen eingebrückt wurde. Der Lokomotivführer Bollemann aus Stendal und der Hilfsheizer Jachsel wurden so stark gequetscht, daß der Tod sofort eintrat. Der Zugführer Holz wurde leicht am Arme verletzt. Der Materialschaden ist gering. Die Ursache muß die Unterfahung ergeben.

**Tangermünde, 16. März.** (Die Kunde von einem Mord) auf dem benachbarten Gute Köditz erregte am Sonnabend die Gemüter unserer Einwohner. Auf die Erkundigungen erfuhr man folgendes: Der Gutsförster Alame wurde am 14. März von ihm bewohnten Haus in Köditz ermordet. Er hatte vorher mit einem Dienstmädchen einen Vorwärtel gehabt, beide waren ins Handgemeine gekommen, in Verlauf dessen der Gutsförster einen folgenschweren Schlag oder Stoß vor den Leib erhalten haben muß; denn trotz ärztlicher Hilfe verblieb Förster Alame ohne die Bewußtlosigkeit zu erlangen. Die Leiche, an der ärztliche Verletzungen nicht wahrzunehmen sind, wurde beiseite geschafft. Ddaj, der verheiratet ist, aus Schlessen stammt und in dem Tagelöhnerhause wohnte, wurde dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

### Wahlkreis Okerleben-Halberstadt-Bernigerode.

**Halberstadt, 16. März.** (Sie wollten nach Hause.) Von ihrer Arbeitsstätte in Schlanstedt hatten sich am 23. Januar die fünf polnischen landwirtschaftlichen Arbeiterinnen Juliane, deren Schwester Rosina und deren Cousine Rosalie Bednarskijowie Marianne Dobrowolski und Franziska Krachewski ohne vollzeitliche Genehmigung entfernt, um nach Breslau zu fahren. Die Mädchen hatten Briefe von ihren Eltern bekommen, die durch einen polnischen Vermittler über die Grenze geschmuggelt worden sind, in denen sie aufgefordert wurden, nach Hause zu kommen. Trotz des Krieges wollten sie nun ihre Heimat aufsuchen. Bei einem der Mädchen fanden sich 140 Mark in Gold im Strampfe vor. Das Urteil des hiesigen Landgerichts lautete gegen die als Hauptschuldige in Frage kommende erste Angeklagte auf 4, gegen die vier auf 3 und die anderen drei noch jugendlichen Angeklagten auf je 2 Monate Gefängnis. Jedem der Mädchen wurde 1 Monat Unterbindungshaft angedroht.

**Halberstadt, 15. März.** (Konsumentenklagen.) Die Teuerung der Lebensmittel und die teilweise Knappheit verschiedener Artikel hat zur Folge, daß manche Geschäfteleute den Konsumenten gegenüber ein wenig entgegenkommendes Verhalten zeigen. Zur Illustration werden in der Lokalpresse folgende Beispiele angegeben: „Eine junge Frau erscheint in

einem Fleischladen und bittet um ein Viertel Pfund Schmalz. Statt das Gewünschte zu verabreichen, fragt der Verkäufer: Wünschen Sie sonst noch etwas? Die Frau bemerkt, Prompt erklärt nun der Verkäufer: Dann habe ich kein Schmalz. Die Käuferin muß abziehen, obgleich sie in der Ladendecke eine Schüssel wohlgefüllt mit Schmalz stehen sieht. Ein anderer Fall: Gefordert wird ein halbes Pfund Fleisch. Die Gegenfrage ist folgende: Was wollen Sie sonst noch? Antwort: Weiter nichts. So, sagt nunmehr der Verkäufer, daran liegt mir wirklich nichts, wenn Sie gelegentlich ein halbes Pfund Fleisch kaufen. Diesmal gibt der Mann aber noch das Gewünschte. Wenige Tage danach kehrt derselbe Mann es aber im vollen Ernst ab, gelegentlich ein halbes Pfund Fleisch zu verkaufen.“ — Gefragt wird ferner darüber, daß es manche Händler ablehnen, mehr als 50 Pfund Kartoffeln zu verkaufen. Das tun sie aus dem Grunde, um den höheren Preis zu erzielen, der für Mengen unter 50 Pfund bezahlt werden muß. Die Kennzeichnung dieser Fälle hat hoffentlich zur Folge, daß Wiederholungen unterbleiben. Geschieht das nicht, würde die Bekanntgabe der Namen erfolgen müssen.

**Bernigerode, 16. März.** (Brotmarkenaussgabe.) Am Montag den 15. März gelangte die zweite, in grüner Farbe gehaltene Brotmarke zur Ausgabe. Die nicht oder nur teilweise gebrauchten Marken müssen auch dann zurückgegeben werden, wenn kein Ersatz dafür verlangt wird. Der Magistrat hofft auf eine Anzahl unverbrauchter Abschnitte, damit er in der Lage ist, dort mit Zusatzarten zu helfen, wo die zugewiesenen Brotmarken zum Lebensunterhalt nicht ausreichen.

### Wahlkreis Kalbe-Mischerleben.

**Mischerleben, 16. März.** (Futterverforgung.) In ähnlicher Weise wie die Mehl- und Brotverforgung soll auch die Verteilung von Gerste, Mele und zuderhaltigen Futterstoffen geregelt werden. Um einen Überblick zu gewinnen, welche Futtermengen für hier nötig sind werden alle Viehhalter, die von der Stadt versorgt zu werden wünschen, ersucht, folgende Meldung zu erstatten: 1. welchen Viehbestand sie haben, 2. welche Futtermittel in ihrem Besitz sind. Die Meldungen müssen bis zum 17. März im Rathaus, Zimmer 23, erfolgen. Sie können schriftlich oder mündlich geschehen. Spätere Anmeldungen bleiben unberücksichtigt.

— (Ein Schadenfeuer) brach Montag früh auf dem Grundstück Johannstraße 6 aus. Es brannte das rechte Seitengebäude (altdenisches Zimmer) vollständig nieder.

— (Festgenommen) wurde der Estrazerebist J. vom Infanterie-Regiment 27. Er hatte dem Arbeiter B. 5 Mark gestohlen. Außerdem hatte er sich ohne Urlaub von der Truppe entfernt und fälschlich die Unteroffizierstafel angelegt.

— (Der Kartoffelverkauf) städtischerseits wird voraussichtlich in den nächsten Tagen beginnen. Tag und Stunde werden alsdann bekanntgegeben.

— (Kriess-Rochkurse.) Die Beratung für Inhaberinnen der Nummern 261 bis 260 am Dienstag den 16. März und der Nummern 261 bis 280 am Dienstag den 23. März kann erst um 8 Uhr abends beginnen. Nach der Kocherei am Nachmittag muß die Küche wieder aufgeräumt werden.

**Thale, 16. März.** (Entgleis.) Von der Jürjorgeanstalt in Reinstedt waren einige Jürjorgezöglinge als Dienstknechte bei dem Landwirt Kr. in Jateburn in Arbeit. Einer davon, der frühere Schmied Gustav Zieglitz aus Halle, hat am 13. Februar seinem Herrn aus einem Koffer drei Hundertmarkscheine gestohlen und sich auch nach und nach etwa 4 Zentner Hafer und eine beträchtliche Anzahl Eier angeeignet. Der junge Mensch fand am Sonnabend wegen dieser Straftaten vor dem Landgericht in Halberstadt. Er gab zu, zwei Hundertmarkscheine gestohlen zu haben, jedoch bestritt er, Korn und Eier gestohlen zu haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte verschiedentlich größere Geldausgaben gemacht hatte, namentlich in den benachbarten Dörfern; obwohl er nur geringere Mittel in Besitz haben konnte. Das Gericht hielt den Angeklagten der ihm zur Last gelegten Diebstähle für überführt und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 9 Monaten, von welcher Strafe 1 Monat auf die Unteruchungshaft angerechnet wurde. Als der Vorliegende den Angeklagten fragte, ob er die Strafe annehme, erwiderte der Angeklagte: „Ja wohl. Am liebsten ginge ich ins Zuchthaus!“

## Der falsche Bürgermeister.

Hg. Köslin, 15. März 1915.

Vierter Tag.

Die den Geschwornen vorgelegten Schuldfragen lauten auf Betrug, versuchten Betrug, unbefugte Führung des Dokortitels, Führung eines falschen Namens, veruchte Erpressung, Meineid in zwei Fällen (sindem vor den Amtsgerichten Seitzin und Leipzig unter falschem Namen eine auch inhaltlich unwahre eidlische Aussage gemacht wurde), schwere Urkundenfälschung in zahlreichen Fällen (bei der Bewerbung um Stadtrats- und Bürgermeistertstellen in einer Reihe von Städten unter dem Namen Gerichtsassessor Dr. Eduard Alexander), einfache Urkundenfälschung, intellektuelle Urkundenfälschung durch Abgabe eidesstattlicher Versicherungen unter Benutzung eines falschen Namens, Bewirkung von Erklärungen in öffentlichen Urkunden und Protokollen, die für die Rechtsverhältnisse von Erheblichkeit sind, indem sie von einer andern Person abgegeben sind. Schließlich werden auf Antrag des Verteidigers H. A. Bahn die Unterfragen gestellt: bei der schweren Urkundenfälschung nach mitberühenden Umständen und bei den Meineiden nach § 157 Abs. 1 (wonach der Angeklagte sich bei Bekundung der Wahrheit einer Strafverfolgung, nämlich wegen versuchten Betrugs gegen den Schuhmachermeister Meißner in Weissenfels ausgeübt haben würde).

Es wird dann als Zeugin heute früh die Mutter des Angeklagten, Frau Thormann, aufgerufen. Sie ist eine einfache alte Frau von sehr geringem Verstand, aus sie den Gerichtssaal betreten und ihren Sohn auf der Anklagebank erblickt, stürzt sie mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu, löst alles, was ihr im Wege steht, zurück und ruft ihn zu umarmen. Dem Gerichtsdienster, der sie davon abhalten will, droht sie mit den Armen. Mit Mühe wird sie zurückgehalten. Sie ruft dann: „Hier ist noch ein Brief, lieber Sohn, den mußt Du noch bekommen.“ — Vorj. Landgerichtsrat U. rhan: Sie können sich ja nachher Sprecherlaubnis erwirken, jetzt müssen Sie sich ruhig verhalten. Sie haben hier keine Verteidigung zu führen. — Zeugin: Das habe ich wohl, ich bin meine Mutter, ich will hier reden. — Vorj.: Sie haben zu antworten, hier bestimme ich. — Zeugin: Das haben Sie wohl, aber ich lasse mir mein Recht nicht nehmen.

Schließlich beruhigt sie sich und erzählt dann in langem Redefluß mit stark öpneuistisch-maturischem Dialekt und etwas polnischem Akzent, was für ein gutes Kind ihr Sohn von Jugend an gewesen sei, sehr begabt, er sei schon mit 3½ Jahren zur Schule geschickt worden. Schon mit 10 Jahren habe er Geld verdient und später Schülern von der Realschule Nachhilfunterricht gegeben, um sie zum Einjährigen vorzubereiten. Plötzlich dreht sich die Zeugin um, stampft mit dem Fuß auf den Erdboden und hecht den Regenschirm drohend in die Höhe: „Ich will sie jehen, die Schuttermarjell, wie kommt die dazu, meinen Sohn heiraten zu wollen. In den Zeitungen stand höhere Beamtenwähler, sie ist ja nur eine Schuttermarjell.“ (Der Angeklagte hat während der Aussage der Mutter das Gesicht in die Hände vergraben und weint.) Auf Befragen gibt die Zeugin dann noch an, daß auch ihr Mann manchmal konfus im Kopfe gewesen sei. Ihr Sohn habe als Kind nächstelang gearbeitet und wenig geschlafen. Auch gerunken habe ihr Mann, aber nicht immer.

Sachverh. Sanitätsrat Dr. Hörjmann: Ich habe aus der Vernehmung der Zeugin den Eindruck gewonnen, daß die Frau

### tatsächlich psychisch abnorm

ist. Möglicherweise, daß auch der Vater psychisch nicht normal war. Es mag auch der Sohn einige pathologische Züge haben. Wenn ich das alles gewissenhaft verwerde, so mag ich demnach zu dem Schluß: Die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten bei den Strafhandlungen war nicht im mindesten eingeschränkt, auch eine verminderte Zurechnungsfähigkeit kann ich nicht annehmen. Ich weiß, daß ich den Herrn Verteidiger nicht überzeugen kann, daher möchte ich noch bemerken, daß auch mein erster Oberarzt, der mit mir die Beobachtungen angestellt hat, zu demselben Resultat gekommen ist; er konnte aber nicht geladen werden, weil er im Felde steht. Wenn ich dem Angeklagten den Schutz des § 51 nehme, so ist nicht sittliche Entwürdigung, sondern rein ärztliche Objektivität. Auch der zweite Sachverständige Medizinalrat Dr. Sagarued kommt zu demselben Ergebnis.

Darauf begründet Vert. H. A. Bahn nochmals seinen Antrag auf Einholung eines Obergutachtens des Medizinalkollegiums.

Das Gericht lehnt gemäß den Ausführungen des Ersten Staatsanwalts die Einholung eines Obergutachtens ab mit Rücksicht auf die bei beiden Sachverständigen auf Grund eingehender Untersuchung zutage getretene völlige Uebereinstimmung.

Hierauf wird die Beweisaufnahme geschlossen. Nach einer Pause beginnt Erster Staatsanwalt Böhm seine Anklagerede. Er beantragt das Schuldig und fährt fort: Von Unzurechnungsfähigkeit kann nach den ärztlichen Gutachten keine Rede sein. Mildernde Umstände kann man weder im Vorleben des Angeklagten, noch bei seinen Taten, noch in seinem Verhalten nach der Tat finden. Der Angeklagte ist ein intellektuell hoch veranlagter Mensch, wenn er auch nicht, wie sein Verteidiger meint, ein Genie ist. Sein Leben ist gekennzeichnet durch

### Fälschungen, Lug und Betrug.

Er ist intelligent, begabt, aber moralisch nichts wert. In den Fällen Meißner und Krause zeigt sich eine ganz besonders niedrige Gesinnung. Er hat von der Familie Meißner nur Gutes erfahren. Anstatt nun, nachdem er zu der Anklage gekommen war, daß er das Mädchen nicht heiraten konnte, sich mit der Familie auseinanderzusetzen und mit Tante die erblichen Summen zurückzuerstatten, schreibt er dem Vater einen Brief mit so niedrigen und gemeinen Beschimpfungen, daß ihm jedes Mitleid verjagt werden muß. Aber bei ihm ist das Mitleid. Genau so sieht der Fall Krause aus. Für das Mädchen, das er verführt und das, nachdem es irtümlich geworden, im Kindbett gestorben ist, hat er nur die allgeringste Entschädigung. Die Entschädigungen bedeuten einen ungeheuren Rechtsbruch. Gewiß hat es Aufsehen erregt, daß in Preußen jemand ohne Zeugnisse eine amtliche Stellung erlangen konnte, und es muß unendlich gegen solche Verjude eingeschritten werden. Wenn der Angeklagte noch heute hier ein reumütiges Geständnis abgelegt hätte, würde ich nicht angetan haben, ihm, soweit möglich, mildernde Umstände zuzubilligen. Er hat jedoch bis zum letzten Augenblick geleugnet. Sein Charakter ist der eines vielgewandten, listigen Mannes, er glaubt sich mit einem Seitenprung aus der Verlegenheit herauszubekommen. Es ist das gute Recht des Angeklagten, zu leugnen, aber er muß dann auch die Folgen tragen. Wenn die Geschwornen die Schuldfragen bejahen, werden sie Recht sprechen in einer Sache, die noch lange in den Annalen der Justiz fortwirken wird.

Darauf erhielt nach einer kurzen Pause

### Der Verteidiger

Rechtsanwalt Bahn (Berlin) das Wort: Es handle sich hier um eine sehr schwierige Aufgabe in tatsächlicher, juristischer und psychologischer Hinsicht. Er wisse nur zwei Fälle, die man diesem Prozeß zur Seite stellen kann: den Fall des „Hauptmanns von Köpenick“ und den Fall des falschen Hofpredigers in Oldenburg, der 40 Jahre amtierte, ohne je studiert zu haben. Nur eine ganz genaue Persönlichkeit konnte ohne Gramen den starren Organismus des preussischen Beamtenkörpers durchbrechen. Genie und Wahnsinn berühren sich eng. Was der Angeklagte erreicht hat, ist einem Durchschnittsmenschen unmöglich. Von Stufe zu Stufe ist der Angeklagte aus den tiefsten Verhältnissen vorwärts gekommen, gedrängt von dem Streben, seine Fähigkeiten auszunutzen und etwas zu werden. Wenn er nicht in dem einen Fall eine Dummheit begangen hätte und außerdem sich hätte von Größenwahn leiten lassen, dann wäre er immer weiter vorwärts gekommen und hätte vielleicht geendet auf einer ganz hohen Stufe der Verwaltung. Der Verteidiger schildert dann, unter welchem seelischen Druck der Angeklagte jahrelang gestanden habe, wie hinter ihm die Angst lauerte,

daß er einmal wegen seiner alten Strafe als Thormann verhaftet werden könnte, und wie anderen herauskommen konnte, daß er unter falschem Namen Bürgermeister geworden war. Er legt dann dar, daß bei dem Angeklagten zweifellos verminderte Zurechnungsfähigkeit vorliege, und verweist auf seine erhebliche Belastung. Der Verteidiger gibt zu, daß der Angeklagte den Mädchen gegenüber häßlich gehandelt habe. Schonungslos müßten seine Schwächen preisgegeben werden, aber es wäre falsch, bei der Beurteilung des Angeklagten, ihn als gewöhnlichen Nalcher, Hochstapler oder Heiratskinder zu betrachten. Der Angeklagte ist ein pathologischer Lügner, er kann nach seiner kranken Psyche gar nicht anders handeln, als lügen. Man darf sein Leugnen aber nicht als Verstopftheit auffassen, sondern es muß angesehen werden als Au. fluß eines geistigen Defekts. Der Verteidiger bitte daher, mildernde Umstände in allen Punkten anzunehmen.

Darauf erhielt nach das Wort der Angeklagte Thormann: Alles, was Gegenstand der letzten Verhandlung war, hat als Basis, daß ich mich aus ärztlichem Stande nach oben gearbeitet habe. Ich betrachte den mir jetzt aufgedrängten Kampf als nichts anderes, als daß man mir nachsagt, daß ich das eine oder andre nicht hätte tun, sondern

### unten bleiben müssen.

Ich habe, als ich aus Brandenburg floh, mir Arbeiterkleider beschafft und versucht, ehrlich als Arbeiter mit den Unterhalt zu verschaffen. Ich habe mich bei der Untergrundbahn, die damals gebaut wurde, gemeldet, wurde aber als zu schwächlich abgewiesen. Der Weg des Subalternbeamten war mir nach der Beurteilung verschlossen, so blieb mir nur der Weg der oberen Beamtenlaufbahn.

Es folgte dann die Rechtsbelehrung, worauf die Geschwornen sich zur Beratung zurückzogen.

Die Geschwornen bejahen fast alle Schuldfragen unter Verneinung mildernder Umstände. Das Urteil lautet auf eine Gefängnisstrafe von zehn Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust. Der Angeklagte erging sich bei Verlesung des Urteils des Staatsanwalts in Schimpereien auf den Gerichtshof, ließ sich aber nach Verkündung des Urteils willig und teilnahmslos abführen.

## Briefkasten.

**J. S., Bernigerode.** Die Buchstaben stellen die Anlagen zur Heeresordnung dar, in deren Rubriken die Krankheiten der einzelnen Organe des menschlichen Körpers verzeichnete sind. V I bedeutet das Vorhandensein von Krankheiten und Gebrechen, die den Dienst im stehenden Heere und in der Ersatzreserve erschließen, aber die Tauglichkeit zum Landsturm vorhanden sein lassen.

**H. S., Ockenstedt.** Darüber sind wir nicht genau unterrichtet.

**H. S., Schönebeck.** Rein! —  
**Fr. N., Alte Neustadt.** Wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des Roten Kreuzes, Kaiserstraße (Garnison).

# Eingegangene Druckschriften.

Wicht bezaugte Zulassungen werden nicht juristisch. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ und deren Kolportage zu beziehen.

Wer hat Anspruch auf Rente? Diese und viele andere wichtige Fragen werden in dem sehr ausführlichen und populär dargestellten Büchlein beantwortet, das unser Berliner Parteiverlag unter dem Titel Die Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen herausgegeben hat. Bearbeitet ist die Schrift vom Landtagsabgeordneten Genossen Paul Pirsch. Es wird jetzt kaum eine Familie geben, die nicht für die in dem Heft behandelten Fragen großes Interesse hat. Der billige Preis von 30 Pfg. macht die Anschaffung weiten Kreisen möglich.

Heft 23 der Neuen Zeit vom 12. März hat folgenden Inhalt: Englands Siegespreis. Von Gustav Eshlein. — Friedrich Engels und die deutsch-französische Frage. Von Ed. Bernstein. — Der Krieg und die landwirtschaftliche Genossenschaftsbewegung in Rußland. Von Dr. Judith Grünfeld. — Das industrielle Unternehmertum und der Krieg. Von Richard Wolke. — Feuilleton: Nationale und internationale Kunst. Von Wilhelm Hausenstein. — Literarische Rundschau: Robert Gröschel; Eberhard Buchner, Kriegshumor.

Dokumente zum Weltkrieg 1914. Die unter diesem Titel von Ewald Bernstein herausgegebene Sammlung der von den Regierungen der einzelnen kriegführenden Staaten veröffentlichten Weiß-, Blau-, Orange-, Rot-, Gelb- usw. Bücher ist um ein weiteres Heft — Das belgische Graubuch — vermehrt worden. Der Preis beträgt 30 Pfg. Zunächst wird namentlich das Selbstbild Frankreichs folgen, dem sich das österreichische Rotbuch anschließt. Die „Dokumente zum Weltkrieg“ sind für jeden politisch Interessierten von großem Interesse. Die Anschaffung ist durchaus zu empfehlen. Vorrätig sind die Hefte in allen Buchhandlungen sowie direkt beim Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin.

Songs illustrierte Kriegsgeschichte Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild. 16. und 17. Heft (Preis je 30 Pfg.). Deutsches Verlagshaus Dong u. Ko., Berlin W 57, Potsdamer Straße 88.

Kleingartenbau wird jetzt überall empfohlen. Frühgemüsezeit und stärke Ausnutzung des Bodens, um der Aus- hagerungspolitik unserer Feinde zu begegnen. Merkwürdig finden sich fleißige Hände und mancher Grasplatz und manches Brach- und Oedland werden umgegraben, um Platz für Gemüse zu schaffen. Damit allein ist es aber nicht getan. Nicht nur guter Wille ist hierbei notwendig, sondern zum wenigsten auch einige Vorkenntnisse, sonst wäre alles nur Verschwendung von Arbeit, Dünger und Samen. Die Kenntnisse können nur mit Hilfe einer Zeitschrift erlangt werden, die für Kleingartenbesitzer geschrieben ist und die den besten Ratgeber in dieser Hinsicht abgibt. Zu empfehlen ist die Zeitschrift Haus, Garten und Feld, von der im Vierteljahr sechs reichillustrierte Hefte zum Preise von nur 75 Pfg. in der Französischen Verlagshandlung, Stutt- gart, erscheinen.

Zeitschrift für Volkarbeiter. Heft 3 des 10. Jahrgangs, März 1915. Herausgegeben vom Deutschen Volkarbeiterverband in Berlin. Das „Nachblatt für Volkarbeiter“ erscheint am 15. jedes Monats und ist gegen 1,20 Mark pro Vierteljahr von allen Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen.

Simplicissimus Nr. 50 ist erschienen. Der „Simplicissimus“ kostet pro Nummer 30 Pfg. Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. u. Ko. in München.

## Bereins-Kalender.

Burg. Gewerkschaftskartell. Jeden Freitag nach dem 15. Kartell- sichtigung im Gewerkschaftshaus.

Groß-Literatessen und Benneckenbed. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr. Mitgliederversammlung bei Albert Strumpf (Goldener Stern).

Halberstadt. Gewerkschaftskartell. Donnerstag den 18. März, abends 8 1/2 Uhr. Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Zehrbach. Gewerkschaftskartell. Am Donnerstag den 18. März Sitzung mit den Gewerkschaftsvorständen im „Bürgerhaus“ Zehrer Weg.

## Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 15. März. Todesfälle: Marie geb. Bandau, Ehefrau des Wählers Karl Schieder, 74 J., 2 M., 27 T. Witwe Pauline Freitag geb. Gärtner aus Söhlen, 71 J., 6 M., 24 T. Witwe Emilie Reimeyer geb. Hammer, 70 J., 5 M., 8 T. Marie geb. Gutter- mann, Ehefrau des Bergmanns Heinrich Schür, 58 J., 9 M., 23 T. Pauline geb. Winkler, Ehefrau des Rohproduktenhändlers Friedrich Schneider, 57 J., 6 M., 29 T. Oberamtsdiener Leo Seefeld, 54 J., 7 M., 19 T. Luise geb. Humbert, Ehefrau des prakt. Arztes Dr. Willi Raempi, 34 J., 4 M., 27 T. Frida, T. des Drechers Rudolf Meng, 4 J., 3 M., 24 T. Erwin, S. des Arbeiters Walter Mieglich, 3 J., 1 M., 16 T. Ella, T. des Arbeiters Karl Voer, 1 J., 6 M., 5 T.

Siebenburg, 15. März. Todesfälle: Josef v. G.-Vall, Adv.-Jus.-Rat, 68 Landwirt Max Beder aus Bernau, 30 J., 5 M., 6 T. Schüge v. Reich.-Vom.-Komp. Inf.-Regt. 26 Gustav Hermann Busse, 21 J., 8 M., 5 T. Fabrikdirektor Alfons Homeyer aus Casla, 49 J., 6 M., 2 T. Albertine geb. Förster, Ehefrau des Kupferschmieds Reinhold Schröder, 33 J., 7 M., 23 T. Kurt, S. des Eisenbahnarbeiters Adolf Riede, 1 J., 8 M., 2 T. Attenhoffer Georg Schipke, 47 J., 4 M., 19. T. August Gottfried Reichardt, 74 J., 6 M., 2 T. Georg, S. des Kupferschmieds Gustav Wehage, 1 J., 9 T. Witwe Camin, geb. Klare, 71 J., 3 M., 24 T. Amtsgerichtsdirektor Rechnungsrat Ludwig Franke, 56 J., 4 M., 2 T.

Buckau, 15. März. Todesfälle: Adv. Arbeiter Theodor Litzberger, 28 J., 15 T. (6. 10. 1914 in Frankreich). Aushilfskassener Ewald Thiede, 39 J., 6 M., 1 T.

Neustadt, 15. März. Todesfälle: Adv. im Jus.-Recht, 168 Klempner Walter Rinte, 25 J. Charlotte, T. des Müllers Bertold Bremer, 1 M., 8 T. Arbeiter Andreas Thormeyer, 59 J.

**Jakobstraße 3**  
**Sorgers**  
**Gelegenheitskauf.**  
Habe große Partien Posten  
Bekleidungs- u. Kon-  
firmanden-Anzüge  
gekauft und verkaufe die-  
selben **spottbillig.**  
Prüfungs-Anzüge . 8.50  
Konfirmand.-Anz. 10.50  
zum Ausjuchen.  
Wer sein Sohn billig und  
gut kleiden will, komme  
nur zu **Sorgers** hin.  
**Jakobstraße 3**

**Damengarderobe**  
früher Breitenweg 25  
jetzt Beaumontstraße 17, 2 Tr.  
**Möbeltransporte**  
mittels gepolsterter Verchlich-  
Möbelwagen aller Größen über-  
nimmt billig! 5146  
**Ernst Funke, M.-Buckau**  
Freie Straße 2/5, Tel. 4400.

**Pferde-Sättel**, auch in klein.  
geben ab **Wagner & Co.**  
Magdeburg, Molltestr. 4a. 3419

**Konfirmations- und Jugendweihe-Karten**  
mit ausgesuchten Texten  
empfiehlt die  
**Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.**

**Strümpfe u. Socken**  
eignes Fabrikat, Anstrichen ge-  
tragener Strümpfe (auch gewebte)  
Hausindustrie f. Strickwaren,  
Eisenburger Straße 19. 5108

**Verpachtung von Parzellen zum Kartoffel- oder Gemüse-  
bau im Stadtteil Wetzehäuser.**  
Wir beabsichtigen, einen Teil des zum künftigen Wetzehäuser  
Friedhof bestimmten Geländes in Parzellen für 1915 zu einem  
mäßigen Preise zum Kartoffel- oder Gemüsebau zu verpachten.  
Bewerber wollen sich schleunigst in unser Verwaltung-  
stelle **Südbot** melden.  
Magdeburg, den 15. März 1915. 5252

**Speisesalz** feine weiße Ware, in  
1/2, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 120, 150, 200, 250, 300, 400, 500, 600, 700, 800, 900, 1000, 1200, 1500, 2000, 2500, 3000, 4000, 5000, 6000, 7000, 8000, 9000, 10000, 12000, 15000, 20000, 25000, 30000, 40000, 50000, 60000, 70000, 80000, 90000, 100000, 120000, 150000, 200000, 250000, 300000, 400000, 500000, 600000, 700000, 800000, 900000, 1000000, 1200000, 1500000, 2000000, 2500000, 3000000, 4000000, 5000000, 6000000, 7000000, 8000000, 9000000, 10000000, 12000000, 15000000, 20000000, 25000000, 30000000, 40000000, 50000000, 60000000, 70000000, 80000000, 90000000, 100000000, 120000000, 150000000, 200000000, 250000000, 300000000, 400000000, 500000000, 600000000, 700000000, 800000000, 900000000, 1000000000, 1200000000, 1500000000, 2000000000, 2500000000, 3000000000, 4000000000, 5000000000, 6000000000, 7000000000, 8000000000, 9000000000, 10000000000, 12000000000, 15000000000, 20000000000, 25000000000, 30000000000, 40000000000, 50000000000, 60000000000, 70000000000, 80000000000, 90000000000, 100000000000, 120000000000, 150000000000, 200000000000, 250000000000, 300000000000, 400000000000, 500000000000, 600000000000, 700000000000, 800000000000, 900000000000, 1000000000000, 1200000000000, 1500000000000, 2000000000000, 2500000000000, 3000000000000, 4000000000000, 5000000000000, 6000000000000, 7000000000000, 8000000000000, 9000000000000, 10000000000000, 12000000000000, 15000000000000, 20000000000000, 25000000000000, 30000000000000, 40000000000000, 50000000000000, 60000000000000, 70000000000000, 80000000000000, 90000000000000, 100000000000000, 120000000000000, 150000000000000, 200000000000000, 250000000000000, 300000000000000, 400000000000000, 500000000000000, 600000000000000, 700000000000000, 800000000000000, 900000000000000, 1000000000000000, 1200000000000000, 1500000000000000, 2000000000000000, 2500000000000000, 3000000000000000, 4000000000000000, 5000000000000000, 6000000000000000, 7000000000000000, 8000000000000000, 9000000000000000, 10000000000000000, 12000000000000000, 15000000000000000, 20000000000000000, 25000000000000000, 30000000000000000, 40000000000000000, 50000000000000000, 60000000000000000, 70000000000000000, 80000000000000000, 90000000000000000, 100000000000000000, 120000000000000000, 150000000000000000, 200000000000000000, 250000000000000000, 300000000000000000, 400000000000000000, 500000000000000000, 600000000000000000, 700000000000000000, 800000000000000000, 900000000000000000, 1000000000000000000, 1200000000000000000, 1500000000000000000, 2000000000000000000, 2500000000000000000, 3000000000000000000, 4000000000000000000, 5000000000000000000, 6000000000000000000, 7000000000000000000, 8000000000000000000, 9000000000000000000, 10000000000000000000, 12000000000000000000, 15000000000000000000, 20000000000000000000, 25000000000000000000, 30000000000000000000, 40000000000000000000, 50000000000000000000, 60000000000000000000, 70000000000000000000, 80000000000000000000, 90000000000000000000, 100000000000000000000, 120000000000000000000, 150000000000000000000, 200000000000000000000, 250000000000000000000, 300000000000000000000, 400000000000000000000, 500000000000000000000, 600000000000000000000, 700000000000000000000, 800000000000000000000, 900000000000000000000, 1000000000000000000000, 1200000000000000000000, 1500000000000000000000, 2000000000000000000000, 2500000000000000000000, 3000000000000000000000, 4000000000000000000000, 5000000000000000000000, 6000000000000000000000, 7000000000000000000000, 8000000000000000000000, 9000000000000000000000, 10000000000000000000000, 12000000000000000000000, 15000000000000000000000, 20000000000000000000000, 25000000000000000000000, 30000000000000000000000, 40000000000000000000000, 50000000000000000000000, 60000000000000000000000, 70000000000000000000000, 80000000000000000000000, 90000000000000000000000, 100000000000000000000000, 120000000000000000000000, 150000000000000000000000, 200000000000000000000000, 250000000000000000000000, 300000000000000000000000, 400000000000000000000000, 500000000000000000000000, 600000000000000000000000, 700000000000000000000000, 800000000000000000000000, 900000000000000000000000, 1000000000000000000000000, 1200000000000000000000000, 1500000000000000000000000, 2000000000000000000000000, 2500000000000000000000000, 3000000000000000000000000, 4000000000000000000000000, 5000000000000000000000000, 6000000000000000000000000, 7000000000000000000000000, 8000000000000000000000000, 9000000000000000000000000, 10000000000000000000000000, 12000000000000000000000000, 15000000000000000000000000, 20000000000000000000000000, 25000000000000000000000000, 30000000000000000000000000, 40000000000000000000000000, 50000000000000000000000000, 60000000000000000000000000, 70000000000000000000000000, 80000000000000000000000000, 90000000000000000000000000, 100000000000000000000000000, 120000000000000000000000000, 150000000000000000000000000, 200000000000000000000000000, 250000000000000000000000000, 300000000000000000000000000, 400000000000000000000000000, 500000000000000000000000000, 600000000000000000000000000, 700000000000000000000000000, 800000000000000000000000000, 900000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000, 70000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000, 90000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000, 700000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000, 900000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000000, 70000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000, 90000000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000000, 700000000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000000, 900000000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000000000, 70000000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000000, 90000000000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000000000, 700000000000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000000000, 900000000000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000000000, 500000000000000

**Der Not**  
gehörig, verkaufe ich jetzt infolge des Krieges meine ganzen Vorräte in feinen getragenen

**Mail-Garderoben zu Schleuderpreisen**  
wodurch es auch dem Vermissen empfohlen wird, sich für den Winter warm zu kleiden.

**Reinwoll. Jackett-Anzüge** jetzt 8, 10, 12 M. u. höher.  
**Moderne Wäster u. Paletots** jetzt 6, 8, 10 M. u. höher.

**Gehrock-Anzüge** jetzt 12, 15, 18 M. u. höher.

**Abt. Neue Garberobe: Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge zu spottbilligen Preisen**

**Friedrich Paul**  
Etagegeschäft für Herren-Garderobe  
**Breiteweg 56**  
1 Treppe, kein Laden, schrägüber Barack.

Günstig! Dies Inserat d. "Volksstimme" wird beim Einkauf von 20 M. an mit M.R. 1.00 in Zahl. genotmt.

**Konfirmanden - Anzüge Prüfungs - Anzüge Konfirmanden - Stiefel** in großer Auswahl bekannt gut und billig

**Hans Herzberg**  
Schwabenstraße 1a, an der Katharinenkirche.

**Lezte Gelegenheit!**

**Riesenmassenverkäufe von Emaillewaren**  
Neu eingetroffen: Eimer, Badewannen, Wasch- und Kochtöpfe, Wasserkessel, Suppen- und Teigschüsseln, Kartoffeldämpfer, Petroleumkannen, Brotbüchsen, Toiletteneimer u. v. a.

**Jede kluge Hausfrau eilt nach dem Saale zum**  
**Bürgerhaus, Magdeburg-S., Halberstädter Str. 22**

**Kein Kaufzwang!** um ihren Bedarf in Emaillegeräth auf Jahre hinaus noch zu decken.  
Je früher der Einkauf, desto kleiner die Preise!

Verkauf täglich von 1/9 Uhr bis 1 und von 2/3 bis 7 1/2 Uhr. 3410 **Edmund Endert aus Halle a. d. S.**

**Billige Kriegspreise**  
Große Auswahl  
**Konfirmanden- u. Prüfungsanzüge** von 825 an  
**Herren-Anzüge, Wäster und Paletots** von 1180 an  
Großer Gelegenheitskauf

**Damen-Garderobe**  
Schwarze, blaue und farbige  
**Kostüme** sonst 38.00 jetzt 19.00  
**Schwarze Paletots und Mäntel** sonst 30. jetzt 16.00  
**Jakobstr. 17, I.**  
Filiale: Leopoldshall, Querstraße 5.

**Gartenparzellen** zu verpachten  
Wernigeröder Str. 25, pt.

**Mehrere große Wagenladungen**  
sind wieder eingetroffen!  
Nur noch einige Tage dauern die

**Nie wiederlegend!**

**Todesanzeige.**  
Am Sonntag, 18. März, nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante  
**Pauline Schneider**  
geb. Winkler  
im Alter von 58 Jahren.  
Mit der Bitte um hülles Beileid zeigen dies tiefbetrübt an  
3412  
**Friedrich Schneider und Kinder.**  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3 1/2 Uhr, vor der Leichenhalle des Südenburger Friedhofs aus statt.

**Todes-Anzeige.**  
Nach einem rastlos tätigen Leben entschlief Sonntag nacht 1 Uhr unser lieber treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der Arbeiter  
**Wilhelm Thormeier**  
im bald vollendeten 60. Lebensjahre.  
Um hülles Beileid bitten  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 2 Uhr vor der Halle des Neustädter Friedhofs aus statt. 3411

**ORIGINAL SINGER Nähmaschinen**  
sind nur zu haben in Läden mit nebenstehendem  
Schild oder durch deren Agenten.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
Magdeburg, Breiteweg 174. 5106

**Deutscher Bauarbeiter-Verband**  
Zweigverein Magdeburg.

**Nachruf.**  
Am 14. März starb unser Mitglied, der Bauarbeiter  
**Hermann Stage**  
aus Welle, im Alter von 29 Jahren an einem Lungenleiden.  
Wir werden feiner in Ehren gedenken!  
Der Vorstand.

**Eadelhofes Obst**  
und eine große Ernte ist Ihnen 1915 sicher, wenn Sie jetzt Ihre Obstbäume gegen Schädlinge und Krankheiten mit meinem seit Jahren bewährten wasserlöslichen  
**Obstbaumkarbolium**  
sprühen oder spritzen. Auch die hierzu erforderlichen selbsttätigen  
**Obstbaumprieken**  
sind in allen Größen und Preislagen vorrätig.  
Ausführliche Druckfaden gratis und franko.

**Willi Teller, Magdeburg-W.**  
Lieferung frei Haus.  
Verkaufskontor Sauerdorfer Straße 3. Tel. 2569.

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands**  
Verwaltung Magdeburg

**Nachruf.**  
Am 14. März starb an Anflensa unser langjähriges Mitglied  
**Wilhelm Thormeier**  
im Alter von nahezu 60 Jahren. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.  
Die Verwaltung.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 2 Uhr auf dem Neustädter Friedhof statt. 5124

**Basta-Wein**  
Das Beste für  
**Blutarme, Magenleidende, Rekonvaleszenten etc.**  
1/2 Flasche, herb . . . . . 1.75 Mark  
1/2 Flasche, halbsüß . . . . . 2.00 Mark  
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Kolonialwarengeschäften. 5138

**RUM, ARRAK etc. als Liebesgaben**  
in versandfertigen Packungen (als Feldpostbriefe mit 10 und 20 Pfennig Porto zulässig) von 60 Pfennig an in unserm Kontor 5101

**VOGEL & CO.**  
G. Braunehirschstraße 2  
m. Sprit-, Rum- und Likörfabrik, Fruchtsaft-presserei, Weinhandlung.  
Gegr. 1840. Fernruf 2408.

**Spendet Liebesgaben!**  
Büchsen für Butter, Fleischspeisen etc. 45, 30, 20, 15, 10, 5  
Metallbüchsen für Rum, Liköre . . . 70, 60, 50, 35, 25, 10  
Verpackkartons dazu . . . . . 10, 8, 6, 5, 4  
Feldkocher mit Brennstoff, 30mal ausreichend . . . 30, 4  
Feldbesteck, Aluminium . . . . . 45, 35, 25, 20, 15  
Taschenmesser, feste Klingen . . . 2,00, 1,50, 1,10, 80, 50, 30  
Taschenlampen mit best. Füllung 3,30, 3,00, 2,30, 2,00, 1,65  
Dauerbatterien, 8 Stunden . . . . . 60, 3 6 Stunden 45, 30  
Laternenkerzenzeuge, extra lange Lunte . . . . . 30, 25, 20  
Sturmhülsen, doppelt, für Schweden . . . . . 10, 8  
Taschenpiegel, Taschentüme . . . . . 20, 15, 10, 5  
Taschenbürsten, Zahnbürsten . . . . . 60, 60, 50, 30, 20  
Hofenträger, kräftige Qualität . . . . . 1,50, 1,25, 1,00, 80, 50  
Nähzeugtaschen mit reicher Füllung . . . . . 40, 35, 30  
Tabakspfeifen, lang 1,80, 1,40, 1,10, kurz 85, 50, 40, 30, 20  
Zigarettenständer, Aluminium 1,75, Tabakstempel 45, 25, 20  
Unterhaltungsspiele 25, 10, 5, Brief mit 5 Ziffern 10, 5  
Stiftarten 70, 65, Mundharmonikas 1,00, 70, 50, 30  
Briefpapier, Merkblätter, Visitenkarten 10, 8, 5, 3  
Handwärmer mit Glühstoff in Feldpostpackung . . . 1,10  
Schäufelgrabenlichter mit Windschutz . . . . . Stück 7, 3

**Max Weißer** Magdeburg  
Kaiserstraße Nr. 9  
Großhandlung - Rabattpharmazien - Einzelverkauf.

**Goeben erschienen!**  
Unentbehrlich für Krieger-Wöchnerinnen und Krieger



**Krieger-Renten**  
Führer für Kriegs-Invaliden  
Krieger-Witwen und -Waisen

Preis 40 Pfennig.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme und durch unsere Kolporteurs und Zeitungsträger.

**Lange & Münzer**  
Breiteweg 51, 51a, 52

**Trauer-**  
Hüte, Kleider, Blusen, Röcke, Handschuhe, Schleier, Krepps  
in allen Preislagen und größter Auswahl.  
Anfertigung von Kleidern innerhalb 12 Std.

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf Feldwache mein lieber Mann, meines Kindes treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Nefte und Onkel, der Wehrmann 3424  
**Gustav Hirschmann**  
im Alter von 35 Jahren.  
Dies zeigen tiefbetrübt an  
Magdeburg-Fermersleben, im März 1915  
**Luise Hirschmann nebst Kind und Verwandten.**

Verband der Maler und Lackierer  
Zahlstelle Wanzleben.  
Als Opfer dieses unheilvollen Krieges erlitt am 4. November den Heldentod zur See unser treues Mitglied 5249  
**Karl Leucke**  
im 24. Lebensjahre.  
Wir wissen mit den Angehörigen den schmerzlichen Verlust zu würdigen, der uns betroffen hat.  
Die Ortsverwaltung.

An den Folgen seiner am 31. Januar erhaltenen schweren Verletzung starb im Krankenhaus am Urban zu Berlin unser lieber Sohn  
**Gustav Lüers**  
Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 21.  
Dies zeigen tiefbetrübt an 5251  
Kroppenstedt, den 15. März 1915  
**August Lüers und Frau nebst Verwandten und Freunden.**

Männer-Turnverein Zielitz.  
Den Heldentod fürs Vaterland starb am 4. März unser braver Turngenosse, der Jäger  
**Fritz Otto**  
im blühenden Alter von 20 Jahren. 3410  
Wir betrauern unsern wertigen Turnbruder sehr und werden in Ehren seiner stets gedenken.  
Der Vorstand.